



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Bericht über das Praktikum
als Sprachassistentin
am Tianhua College
der Shanghai Normal University (VR China)
vom 5. September 2011 – 15. Januar 2012



Verfasserin:
Lydia Lohmann
Lydia.Lohmann@uni-muenster.de

Inhalt

1. Praktikumsort	3
2. Organisatorischen und Finanzielles	6
2.1 Vor Reiseantritt	6
2.2 Nach Ankunft	8
2.3 Übersicht: Kosten und Einnahmen	9
3. Erwartungen an das Praktikum	10
4. Tätigkeiten und Aktivitäten während des Praktikums	13
4.1 Unterrichtsverlauf	13
4.1.1 Semesterplan für die Studierenden des ersten Semesters (Jahrgang 2011)	13
4.1.2 Semesterplan für die Studierenden des dritten Semesters (Jahrgang 2010)	14
4.2 Unterrichtseinheit: Verkaufsgespräch im gesprochenen Deutsch	16
4.2.1 Sachanalyse	16
4.2.2 Didaktische Analyse und Reduktion	21
4.2.3 Unterrichtsentwürfe	23
4.2.4 Stundenverlauf I: Metzgereidialog	23
4.2.5 Stundenverlauf II: Bäckereidialog	27
4.3 Außerunterrichtliche Aktivitäten	29
5. Reflexion	31
Literatur	35
Anhang	I-XVI

1. Praktikumsort

Das Tianhua College ist eine private non-profit Hochschule, die im April 2005 von der Pädagogischen Hochschule in Shanghai (Normal University) und der Shanghai Tianhua Bildung und Kultur Investment GmbH gegründet wurde. Das Tianhua College hat derzeit ca. 7000 Studenten, die aus 21 verschiedenen Provinzen in ganz China kommen, und bietet 23 verschiedene Studienfächer an. Die Deutschabteilung ist jünger als das College. Sie wurde im September 2010 gegründet und es werden dort derzeit 64 StudentInnen von vier chinesischen Voll- und Teilzeitlehern unterrichtet.

Bevor ich Näheres über den Campus sowie über die Studenten- und Lehrerwohnheime sage, möchte ich einige grundlegende Informationen über das Tianhua College vermitteln: Es handelt sich bei dem Tianhua College um eine Bildungseinrichtung, an der primär gelehrt wird, d.h. die Lehrenden betreiben in der Regel wenig bis keine Forschung. Ferner vergibt das College ausschließlich Bachelorabschlüsse. Wenn die Studierenden einen höheren akademischen Abschluss erwerben möchten, müssen sie dies an einer anderen Universität tun. Viele Student/-innen der Deutschabteilung wünschen sich, nach dem Studium eine Anstellung als (Mittelschul-) Lehrer /-in, Dolmetscher /-in oder Reiseleiter /-in zu bekommen. Die Deutschabteilung bildet also weniger für den akademischen Betrieb aus, sondern bereitet die Student /-innen eher auf die außeruniversitäre Berufslaufbahn in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst vor. Darüber hinaus ist das Tianhua College eine private non-profit Hochschule. Das bedeutet z.B., dass sie selbst entscheidet, welche und wie viele Erstsemester sie aufnimmt. Meiner Einschätzung nach stellen die Studiengebühren dabei ein wichtiges Selektionskriterium dar. Jeder Student muss für ein Studienjahr 20000 RMB zahlen und bekommt dafür neben dem Unterricht auch eine Unterkunft im Studentenwohnheim.

Die ‚Abiturnoten‘ spielen bei der Auswahl der neuen Studierenden natürlich auch eine Rolle, allerdings gehören die Bewerber i.d.R. nicht zur Leistungselite. Am Tianhua College bewerben sich häufig solche Absolventen, die aufgrund ihres Prüfungsergebnisses an einer staatlichen Universität nicht aufgenommen werden können. Daher studieren an dieser Hochschule eher wohlhabendere Studenten mit tendenziell mittelmäßigem Prüfungsergebnis. Zwar ist es unmöglich von der Note eines Studenten auf seine Leistungsfähigkeit schließen zu wollen, jedoch hat es sich für mich als hilfreich erwiesen, Hintergrundinformationen dieser Art bei didaktischen und methodischen Überlegungen zu berücksichtigen. So macht z.B. die Möglichkeit, dass die Studie-

renden nicht allein aus intrinsischem Interesse am Unterricht teilnehmen, eine besondere Beachtung motivationaler Aspekte erforderlich.

Der Tianhua-Campus liegt im Shanghaier Stadtteil Jiading, der ca. 40 km nordwestlich vom People's Square entfernt ist. In Jiading leben offiziell 1.3 Mio. Menschen und die Stadt ist touristisch erschlossen. Jiading ist durch die U-Bahn-Linie 11 mit der Innenstadt verbunden. Die Fahrtzeit in die Innenstadt Shanghais beträgt ca. eine Stunde.

Das Campusgelände ist ungefähr 7km von der Innenstadt Jiadings entfernt. Das Zentrum Jiadings kann sowohl mit dem Bus als auch mit dem Taxi erreicht werden. Eine Busfahrt kostet 3 RMB und dauert je nach Verkehrslage zwischen 15-20 Minuten. Leider gibt es keinen Busfahrplan. Daher muss mit teils langen Wartezeiten von bis zu 25 Minuten gerechnet werden. Der Preis einer Taxifahrt liegt bei ca. 20-22 RMB, allerdings sind dabei Fahrt- und Wartezeiten deutlich geringer. Es gibt ferner die Möglichkeit, die Dienste nicht lizenzierter Fahrer in Anspruch zu nehmen. Der Preis hierfür muss unbedingt vor der Fahrt verhandelt werden, weshalb es wichtig ist, sich vor Fahrtantritt über das Preisniveau der gewünschten Strecke zu informieren. Unterlässt man dies, zahlt man insbesondere als Ausländer deutlich höhere Preise. Alle Verkehrsmittel sind zu Fuß in ca. 3 Minuten vom Lehrerwohnheim aus zu erreichen. Auf dem Weg in die Innenstadt Jiadings liegt die U-Bahn Station West Jiading. Sie liegt ca. 5km vom Campusgelände entfernt.

Das Campusgelände ist ungefähr 380 Hektar groß und umfasst neben den Lehrgebäuden auch die Studenten- und Lehrerwohnheime sowie ein Mensagebäude. Alle Gebäude sind innerhalb weniger Gehminuten von dem Lehrerwohnheim erreichbar. Das Mensagebäude hat drei Stockwerke. Im Erdgeschoss befinden sich die Studentenmensa, ein Bäcker, ein Fastfoodlokal, ein Obsthändler, ein Brillengeschäft, ein Laden für EDV-Bedarf, ein Schreibwarenladen und ein Supermarkt. In dem Supermarkt kann man neben Lebensmitteln und Getränken auch die meisten Dinge des täglichen Bedarfs (von Regenschirmen bis zu Sportartikeln) einkaufen. Die Preise liegen etwas über dem Durchschnitt, was jedoch meiner Meinung nach durch die kurzen Wege aufgewogen wird. Im ersten Stock liegen diverse Restaurants sowie die Lehrerkantine. Im zweiten Stock befindet sich ein Billardcafé, das mit mehreren Billardtischen und einem Snookertisch ausgestattet ist. Der Preis für eine Stunde am Billardtisch liegt bei 20 RMB. Außerdem gibt es im Billardcafé die Möglichkeit, kostengünstig zu drucken und zu kopieren. Ein schwarzweiß bedrucktes DIN A4 Blatt kostet 1 Jiao.

Einige dieser im Mensagebäude befindlichen Geschäfte und Lokale werden privatwirtschaftlich betrieben, andere werden von dem College geführt. Die Menschen und der Supermarkt befinden sich in Hochschulhand, der Obstladen ist hingegen ein Familienbetrieb. Der Unterschied besteht darin, dass man in den privatwirtschaftlich betriebenen Geschäften nur in bar, in den von dem College betriebenen Geschäften bar und elektronisch zahlen kann. Die elektronische Zahlung

erfolgt in Form einer hochschuleigenen Mensakarte, die der Mensakarte an der WWU Münster sehr ähnlich ist, mit dem Unterschied, dass über die chinesische Mensakarte auch Literaturausleihen verbucht werden.

Neben dem Billardspiel verbringen einige Studierenden ihre Freizeit auch gern mit sportlichen Aktivitäten. Dazu stehen jederzeit zahlreiche Fußball- und Basketballplätze sowie eine Sporthalle zur Verfügung. In der Sporthalle wird viel Badminton gespielt und zudem finden hier auch die Proben für regelmäßig stattfindende Tanz- und Musikveranstaltungen statt. Darüber hinaus verbringen einige Studierenden ihre Freizeit damit, auf dem gärtnerisch sehr schön gestalteten Campus spazieren zu gehen.

Spätestes um 22:30 Uhr müssen sich die Studierenden jedoch wieder in ihren Wohnheimen einfinden, da dann die Eingangstüren verschlossen werden. Die Studentenwohnheime sind nach Geschlechtern getrennt, wodurch es den Studierenden auch tagsüber verboten ist, ein Wohnheim des jeweils anderen Geschlechtes zu betreten. Über die Einhaltung dieser Regel wachen die sog. Gebäudefrauen, die in den Eingangsbereichen eines jeden Wohnheims zu finden sind. Sie nehmen die Rolle eines Hausmeisters ein, kontrollieren und bewerten aber auch die Ordnung und Sauberkeit der Zimmer. Das Ergebnis der Hausmeister-Kontrolle wird an einer Tafel im Eingangsbereich des Wohnheims veröffentlicht. Ordnung und Sauberkeit im Zimmer zu halten, ist für viele Studierenden eine große Herausforderung, weil sich vier Personen ein ca. 32m² großes Zimmer teilen müssen. Daher fallen die Bewertungen der Gebäudefrauen nicht immer gut aus.

Neben dieser Praktik stellt auch die Pflicht, einmal im Monat am Militärtraining teilnehmen zu müssen, eine pädagogische (Disziplinierungs-) Maßnahme dar, die viele Fragen aufwirft. Ich möchte an dieser Stelle auf eine Bewertung dieser Maßnahmen verzichten und lediglich darauf verweisen, dass diese Lebens- und Arbeitsbedingungen eine Realität darstellen, die ein/e Praktikant/-in¹ nicht ändern kann, aber mit denen sie/er sich arrangieren muss.

Im Lehrerwohnheim gibt es keine Gebäudefrauen, die den Zugang beschränken oder die Zimmer kontrollieren. Die Zimmer im Lehrerwohnheim sind denen im Studentenwohnheim sehr ähnlich, allerdings werden sie von maximal zwei Lehrenden bewohnt. Jedes Zimmer verfügt über eine eigene Dusche, eine eigene Toilette, einen Waschtisch und eine Klimaanlage. Die Lehrerunterkünfte sind in der Regel teilmöbliert, d.h. jeder Lehrkraft stehen Bett, Kleiderschrank und Schreibtisch zur Verfügung. Die Zimmer für die ausländischen Lehrenden sind etwas komfortabler ausgestattet. Mein Zimmer verfügt beispielsweise auch über eine Kommode und diverse Elektrogeräte, wie z.B. Kühlschrank, Mikrowelle und (dank der Stiftung Frau Tengs) eine Kaf-

¹ Auch viele LehrerInnen, mit denen ich gesprochen habe, finden die Lebens- und Studienbedingungen ihrer Studierenden nicht optimal. Insbesondere die Praxis, die Erstsemester von der Internetnutzung auszuschließen, stößt auf Unmut.

feemaschine. In meinem Zimmer gibt es auch einen Fernseher, mit dem gegen eine Gebühr chinesisches Kabelfernsehen empfangen werden kann. Das Zimmer verfügt über keine Kochnische. Dies habe ich allerdings nie Nachteil empfunden, da die Auswahl an Gerichten groß und die Preise dafür gering sind. Eine Mahlzeit in der Mensa kostet zwischen 5-12 RMB. Der Preis hängt von der Menge und vom Fleischanteil ab. In jedem Fall liegt der Preis für Nahrung (allerorts in Shanghai) deutlich unter dem deutschen Preisniveau.

Ferner verfügt das Zimmer über keine eigene Waschmaschine. Im dritten Stock des Lehrerwohnheims gibt es allerdings eine Gemeinschaftswaschmaschine. Gegen ein Entgelt von 4,5 RMB/Waschladung kann man hier waschen. Bezahl wird mit der Mensakarte. Bei Fragen zur Bedienung der Waschmaschine haben sich die Studierenden als außerordentlich hilfsbereit erwiesen. An dieser Stelle ist es wichtig, zu erwähnen, dass viele chinesische Waschmaschinen ausschließlich mit kaltem Wasser betrieben werden können und daher Kochwäsche stets mit Hand gewaschen werden muss. Für das Trocknen der Wäsche bietet der Balkon des persönlichen Schlaf- und Arbeitszimmers ausreichend Platz.

2. Organisatorisches und Finanzielles

Im folgenden Kapitel² möchte ich kurz einige organisatorische und finanzielle Aspekte ansprechen, die aus meiner Sicht bei der Vorbereitung des Praktikums bedeutsam sind. Im ersten Abschnitt werde ich auf Punkte eingehen, die vor Reiseantritt erledigt werden sollten. Der zweite Abschnitt wird die wichtigsten organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten behandeln, die nach der Ankunft am Praktikumsort anstehen. Abschließend möchte ich eine Übersicht über Kosten und Einnahmen vorlegen.

2.1 Vor Reiseantritt

Für die Einreise in die VR China wird ein Reisepass und ein Visum benötigt. Der Reisepass wird bei der Stadt beantragt, in der der erste Wohnsitz besteht. Der Preis für einen Reisepass liegt inzwischen bei 59€ (normale Bearbeitungszeit) bzw. 91€ (Expressbearbeitung). Das Visum muss bei einer der vier chinesischen Botschaften in Deutschland beantragt werden. Diese befinden sich in Frankfurt, Hamburg, Berlin und München.

Für die Beantragung meines Visums habe ich einen Visumdienst beauftragt. Der Visumdienst ist beim Ausfüllen der Formulare behilflich, er reicht die Formulare beim Generalkonsulat ein, führt bei Unstimmigkeiten die Korrespondenz zwischen Botschaft und Antragsteller durch und versendet schlussendlich das Visum an die Adresse des Antragstellers. Meiner Meinung nach lohnt

² Die in diesem Kapitel dargelegten Kosten (und Einnahmen) spiegeln meine persönliche Erfahrung wider beziehen sich immer auf das Preisniveau von 2011.

sich die Beauftragung eines Visumdienstes, 1. weil dadurch Reise- und Hotelkosten entfallen³, 2. weil die Mitarbeiter der Visumdienste in der Regel gut über Neuerungen bei der Antragstellung informiert sind und 3. weil im Leistungsumfang auch die Unterstützung beim Ausfüllen des Antragsformulars inbegriffen ist. Ich habe für diese Dienstleistung ca. 25€ bezahlt. Die Gebühren beim chinesischen Generalkonsulat betrugen für mich 40€.

Da die Art des Visums sowie die nach der Ankunft zu beachtenden Formalitäten sich zum Teil stark von dem unterscheiden, was die Sprachassistent/-innen am XISU⁴ erlebt haben, möchte ich darauf etwas Genauer eingehen. Der erste Unterschied betrifft die Art des Visums. Ich habe ein sog. F-Visum bekommen. Dabei handelt es sich um ein Geschäftsvisum, das 30 Tage nach der Einreise abläuft. Das F-Visum wird häufig an Praktikanten vergeben, die für die Ausübung ihrer Tätigkeit keine Arbeitserlaubnis brauchen.

Welches Visum man für das Praktikum tatsächlich bekommt, hängt von der Art der Einladung und von dem Sachbearbeiter im Generalkonsulat ab. Es gibt zwei Arten von Einladungen: 1. die Einladung einer Provinzregierung und 2. die Einladung einer Institution. Mit der Einladung einer Provinzregierung kann man sich um ein sog. Z-Visum bewerben. Dabei handelt es sich um ein Arbeitsvisum, das innerhalb von 30 Tagen nach Einreis in eine Arbeitslinzens umgewandelt werden muss. Mit der Einladung einer Institution kann man sich um ein F-Visum (Geschäftsvisum) bewerben. Der Unterschied zwischen einem Arbeits- und einem Geschäftsvisum liegt u.a. in der Aufenthaltsdauer. Seit dem Juli 2011 werden Geschäftsvisa in der Regel nur noch für 30 Tage vergeben. Aufgrund der Praktikumsdauer von ca. 5 Monaten muss das Visum in China verlängert werden. Für dieses Prozedere sind diverse Dokumente erforderlich und es müssen einige Behördengänge erledigt werden. Zum Beispiel musste ich zum Einwohnermeldeamt, um dort meinen chinesischen Wohnsitz registrieren zu lassen. Außerdem musste ich an einer medizinischen Untersuchung teilnehmen. Dabei handelt es sich um eine Formalität, der sich jeder Ausländer aussetzen muss, wenn er länger als 3 Monate in der VR China bleiben möchte.⁵

Vor Reiseantritt sollte geprüft werden, ob im Ausland Versicherungsschutz besteht. Bei vielen Haftpflichtversicherungen ist eine Auslandsdeckung inbegriffen. Durch einen Anruf beim Versicherer lässt sich dies leicht klären. Eine Krankenversicherung sollte hingegen in jedem Fall abgeschlossen werden. Bei der Wahl der Versicherung sollte neben dem Preis auch die Versicherungsleistung berücksichtigt werden. Da das Tianhua College für seine Praktikanten keine Kran-

³ Die Ausstellung des Visums dauert (bei normaler Bearbeitungszeit) ca. 3-4 Werkstage und das Visum kann nur persönlich beantragt und abgeholt werden.

⁴ Informationen zum XISU-Praktikumsprogramm sowie die Berichte können unter folgender Adresse abgerufen werden: http://www.uni-muenster.de/Germanistik/Lehrende/guenthner_s/internationales.html#Xian (Stand: 2.06.2012)

⁵ Bei den dafür notwendigen Behördengängen wurde ich stets von meiner Kollegin BaoFang begleitet. Sie hat auch alle nötigen Dokumente besorgt und für mich ausgefüllt. Dank BaoFang war das Prozedere der Visumverlängerung für mich so wenig nervenaufreibend wie möglich.

kenversicherung anbietet, muss eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen werden, die neben privaten Reisen auch Versicherungsschutz bei Arbeitsunfällen bietet. Ich habe für einen Versicherungszeitraum von 6 Monaten ca. 175€ zahlen müssen. Bei den Preisvergleichen und -verhandlungen kann es u.U. sinnvoll sein, zu erwähnen, dass eine Praktikumsstelle angetreten wird.

Ferner sollte bei einer Reise nach China der Impfschutz überprüft werden. Dabei ist der Besuch des Hausarztes unerlässlich. Mir wurde dringend dazu geraten, meinen Impfschutz gegen Hepatitis A, B und Tollwut zu erneuern. Die Kosten (ca. 200€) dafür werden von meiner Krankenkasse getragen, sofern der Aufenthalt in China über 3 Wochen liegt. Die Kosten sind also möglicherweise erstattungsfähig, das Geld muss aber trotzdem zunächst vorgestreckt werden.

Darüber hinaus hat mir mein Hausarzt dazu geraten, eine kleine Reiseapotheke mitzunehmen. Neben persönlichen Medikamenten, gängigen Erkältungs- und Schmerzmitteln gehört hier auch ein Mittel gegen Durchfall. Diese Anschaffungen schlügen bei mir mit ca. 50€ zu Buche.

Schlussendlich muss vor Reiseantritt natürlich auch der Flug gebucht werden. Hierbei ist es aus Kostengründen empfehlenswert Hin- und Rückflug zusammen zu buchen. Meine Flugkosten lagen (inkl. Reiserücktrittsversicherung) bei 720€.

2.2 Nach Ankunft

Da das Gehalt immer am 25. Tag des Monats gezahlt wird, sollte zumindest für den ersten Monat eine Finanzreserve angelegt werden. Für die Bemessung ihrer Höhe, möchte ich im Folgenden einige Anregungen geben.

Wie oben erwähnt, muss 30 Tage nach Ankunft das Visum verlängert werden und eine Gesundheitsuntersuchung erfolgen. Die Kosten für die Visumverlängerung betrugen mir bei 160 RMB, die Kosten für die Gesundheitsuntersuchung lagen bei 640 RMB. Für Taxi- und U-Bahnfahrten zu den Behörden habe ich ca. 400 RMB ausgegeben. Diese insgesamt 1200 RMB können vom Tianhua College (binnen weniger Tage) erstattet werden, jedoch sollte man in der Lage sein, das Geld vorzustrecken. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Formalitäten vor der ersten Lohnauszahlung erledigt werden müssen, weshalb dieser Betrag bestenfalls schon vorher zur Verfügung stehen sollte.

Außerdem sollte insbesondere im ersten Monat etwas Geld für Anfangsanschaffungen⁶ einplanen. Die Kosten für die Anfangsanschaffungen fallen im ersten Monat zzgl. zu den Kosten für die Lebenshaltung an. Was das im Einzelnen ist und wieviel es kostet, ist natürlich von individuellen Bedürfnissen abhängig. Da das Nötigste inzwischen im Zimmer vorhanden ist, sind meiner

⁶ D.i. Geld für z.B. für Reinigungsutensilien, Lebensmittel, ein Wörterbuch, eine Verkehrskarte für Bus, Taxi und Metro usw.

Einschätzung nach ca. 1000-1500 RMB für den Posten Anfangsanschaffungen ausreichend. In diesen Posten sind die Kosten für die Eröffnung eines chinesischen Bankkontos (10 RMB) sowie der Erwerb einer chinesischen Sim-Karte (100 RMB) inbegriffen. Die Eröffnung eines chinesischen Bankkontos ist dringend zu empfehlen, denn 1. wird das Gehalt dort eingezahlt und 2. ist das Geldabheben und –einzahlen so deutlich günstiger. Wenn ich mit einer chinesischen Bankkarte an einer fremden Bank Geld abhebe, kostet das maximal 2 RMB. Wenn ich mit meiner deutschen Bankkarte an chinesischen Geldautomaten Gelb abhebe, kostet das 6.50€ pro Buchung. Um Kontakt zu den Studenten und Lehrern zu halten sollte eine chinesische Sim-Karte angeschafft werden. Bei beiden Anschaffungen haben sich die Studenten als außerordentlich hilfsbereit erwiesen.

Die Kosten für die Lebenshaltung (d.i. Nahrungsmittel und Getränke) dürften 1000 RMB im Monat nicht überschreiten. Auch hier sind die tatsächlich anfallenden Kosten stark von individuellen Bedürfnissen und Gewohnheiten abhängig. Wer z.B. eine 500ml-Flasche Wasser im Supermarkt kauft, zahlt dafür 0,8-1,5 RMB. Wer die gleiche Flasche am Kiosk auf dem People's Square kauft, zahlt dafür 4-5 RMB.

Zwar fallen für die Unterkunft im Lehrerwohnheim weder Kaltmiete noch Kosten für Wasser oder Gas an, hingegen müssen die Kosten für Strom selbst getragen werden. Um die Stromkosten möglichst gering zu halten, sollte auf eine sparsame Nutzung der Klimaanlage geachtet werden. Zwar sind die tatsächlichen Stromkosten wieder vom individuellen Verbrauch abhängig, aber meiner Einschätzung nach, sollten die Kosten für Strom nicht deutlich höher als 150 RMB/Monat sein.

2.3 Übersicht: Kosten und Einnahmen

Zwecks eines leichteren Überblicks hier eine tabellarische Zusammenfassung der Kosten und Einnahmen:

Kosten vor Reiseantritt

		erstattungsfähig?	Kosten
einmalig	Reisepass (express)	-	~91,00€
	Visum	-	~40,00€
	Visumdienst	-	~25,00€
	Krankenversicherung (beruflich und privat)	-	~175,00€
	Reiseapotheke	-	~50,00€

	Impfungen	✓/(?)	~200,00€
	Flugkosten (inkl. Reiserücktrittsversicherung)	-	~720,00€
			Σ 1301,00€

Kosten ach Ankunft

		erstattungsfähig?	Kosten
einmalig (ggf. vor Auszahlung des 1. Gehaltes)	Gesundheitsuntersuchung	✓	~640,00RMB
	Fahrten	✓	~400,00RMB
	Visumverlängerung	✓	~160,00RMB
	Anfangsanschaffungen	-	~1500,00RMB
			Σ2700,00RMB
monatlich	Lebenshaltung	-	~1000,00RMB
	Strom	-	~600,00RMB
			Σ1600,00RMB

Einnahmen

	Art	Betrag
monatlich	Gehalt	4000,00RMB
	Nahrungskostenzuschuss	200,00RMB
		Σ 4200,00RMB

Betrachtet man die monatlichen Kosten und stellt sie den monatlichen Einnahmen gegenüber, so ergibt sich ein Überschuss, der z.B. für Freizeitaktivitäten in und um Shanghai genutzt werden kann.

3. Erwartungen an das Praktikum

Da ich an der WWU in Münster Deutsch und Sozialwissenschaften mit dem Ziel studiere, in Zukunft SuS an deutschen Gymnasien und/oder Gesamtschulen zu unterrichten, betrachte ich das Praktikum am Tianhua College als Teil meiner Lehrerausbildung. Vor diesem Hintergrund erwartete ich von diesem Praktikum vor allem tiefere Einblicke in den Lehreralltag, ein besseres Bewusstsein für mein derzeitiges Kompetenzprofil sowie die Festigung und Förderung meiner Lehrfähigkeiten.

Reflexionen am Studienseminar in Wiesbaden ergaben, dass ein ‚guter‘ Lehrer mindestens über die folgenden fünf Kernkompetenzen verfügen sollte:⁷

1. Selbstkompetenz
2. Beziehungskompetenz
3. Gesprächskompetenz
4. Sach- bzw. Fachkompetenz und
5. Organisationsfähigkeit.

Ich halte diese fünf Kernkompetenzen für übersichtlich und zugleich umfassend. Daher möchte ich sie im Folgenden kurz skizzieren, um so meine Erwartungen an das Praktikum transparenter zu machen. Ich werde bei jeder der fünf Kernkompetenzen ausschließlich solche Aspekte herausstellen, die mir für das Agieren in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Handlungskontexten wichtig erscheinen.

Unter Selbstkompetenz wird die emotionale, kognitive und Belastbarkeit und persönliche Stabilität der Lehrperson im Schul- und Unterrichtsalltag verstanden. Ein weiterer Aspekt der Selbstkompetenz ist die Abgrenzungsfähigkeit, d.h. die Fähigkeit, mit der die Lehrperson in der Lage ist, ihre Lehrerrolle von der ihrer Schüler abzugrenzen. Insbesondere junge Lehrer kommen manchmal in die Situation, dass sie sich zu stark mit ihren SuS identifizieren und so Entscheidungen treffen, die ihrer Rolle als Lehrer und Erzieher nicht immer angemessen sind.

Die Beziehungskompetenz betrifft die Qualität der sozialen Beziehungen zwischen Lehrperson, SuS und ihren Eltern sowie die Beziehung zwischen Lehrperson und Kollegen. Hierbei wirken sich besonders Charaktereigenschaften wie Empathie und Handlungsmaxime wie zum Beispiel Toleranz und Transparenz positiv auf eine produktive und befriedigende Zusammenarbeit zwischen SuS, Eltern und Lehrpersonen aus. Zwar findet mein Praktikum an einer pädagogischen Hochschule statt, wodurch ich nur sehr wenig Kontakt zu den Eltern der StudentInnen habe. Dies reduziert die Verstrickung in soziale Netze graduell, ändert jedoch nichts an der Signifikanz der Beziehungskompetenz.

Unter Gesprächskompetenz wird unter anderem die Fähigkeit verstanden, gemeinsam mit anderen Personen, die womöglich einen unterschiedlichen kulturellen und/oder sozialen Hintergrund haben, an der Erreichung kommunikativer Ziele im Schul- und Unterrichtsalltag zu arbeiten. Dies betrachte ich als besondere Herausforderung zumal mir die Praktikumsberichte der Sprachassistenten der XISU in Xi'an gezeigt haben, dass die Interaktion zwischen Lehrendem und Studenten von großer Machtdistanz gekennzeichnet sind. Nach Ringeisen/Schwarzer/Buchwald (2008: 16) ist für eine durch Machtdistanz gekennzeichnete Lernumgebung charakteristisch, dass

⁷Vgl.: <http://ingoostwald.de/bildung/lehrerkompetenzen.pdf> (Stand: 2.06.2012). S.1.

der „Lehrende eine zu respektierende Autoritätsperson“ darstellt. Die Unterrichtsaktivitäten werden entsprechend stark durch die Lehrperson gelenkt. Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit für das Lernen werden häufig weder erwartet noch gefördert. Die soziale Beziehung zwischen Lehrperson und Studierendem bzw. SuS ist in Primar-, Sekundar- und Oberstufen sowie im universitären Bereich durch ein starkes hierarchisches Gefälle gekennzeichnet, wodurch die für chinesische Studierende typische Tendenz, potentiell gesichtsbedrohende Situationen zu meiden, verstärkt wird. Daher stellt die Interaktion mit chinesischen Studierenden im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Kontext eine große Herausforderung für die Beziehungs- und Gesprächskompetenz dar.

Zur Sach- bzw. Fachkompetenz von Lehrkräften zählen neben fachlichen Kenntnissen auch pädagogisch-psychologisches Wissen sowie Methoden- und Medienkompetenz. Zudem ist die Fähigkeit und Bereitschaft das eigene Lehrerhandeln mittels geeigneter Techniken zu reflektieren und zu evaluieren wichtig, um die Qualität des Unterrichts zu verbessern.

Die Organisationsfähigkeit beinhaltet schließlich die Fähigkeit unterrichtliche und außerunterrichtliche Schüleraktivitäten zu planen, zu initiieren, zu koordinieren und zu kontrollieren. Vor dem Hintergrund, dass ich vor diesem Praktikum noch keine Gelegenheit hatte, eine Unterrichtsreihe zu planen und durchzuführen, hoffe ich, im Rahmen meiner Tätigkeit am Tianhua College auch im Bereich Organisationsfähigkeit wertvolle Erfahrungen sammeln zu können.

Insbesondere an den Schulen in NRW gehört die kulturelle Heterogenität der Schülerschaft zum Schulalltag. So betrug der Anteil ausländischer SuS an der gesamten Schülerschaft Nordrhein-Westfalens im Schuljahr 2010/11 insgesamt 10,51%.⁸ Die kulturelle Heterogenität an deutschen Schulen stellt für die SuS eine großartige Chance dar, schon während der Schulpflichtzeit interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, kann von SuS aber auch als Belastung und als Ursache vieler Konflikten betrachtet werden. Kulturelle Heterogenität ist aus der Sicht der Lehrperson eine pädagogische Herausforderung, derer sie sich bei der Planung, Durchführung und Reflexion des (außer-) unterrichtlichen Handelns bewusst sein muss.

Göbel und Buchwald (2008: 121) gehen davon aus, dass interkulturelle Kompetenz drei wesentliche Aspekte umfasst: Neben dem Wissen über andere kulturelle Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkmuster (kognitive Aspekte) sind für eine gelingende Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft auch konative und affektive Aspekte von Bedeutung. Bei den konativen Aspekten interkultureller Kompetenz geht es zum Beispiel darum, sich Wissen über die kulturelle Andersartigkeit des Gegenübers in der Interaktion mit ihm anzueignen. Bei

⁸ Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht. Statistische Übersicht 373. 2. Auflage. April 2011. Herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung. S. 123.

den affektiven Aspekten geht es beispielsweise darum, eine positive Haltung und Interesse an anderen Kulturen zu haben.

Vor dem Hintergrund, dass kulturelle Vielfalt in vielen schulischen und außerschulischen Lebensräumen zur Alltagsrealität gehört, ist interkulturelles Kompetenztraining auch ein Anliegen des Unterrichts. Interkulturelle Lernprozesse sind jedoch nicht nur bei SuS wünschenswert, sondern auch die LehrerInnen müssen sich interkulturelle Kompetenzen aneignen, um den Schul- und Unterrichtsalltag bewältigen zu können und um ihre SuS bei interkulturellen Lernprozessen unterstützen zu können. Da „die interkulturelle Erfahrung von Lehrpersonen [...] für die Initiierung interkultureller Lernprozesse eine wichtige Voraussetzung“ (Göbel/Buchwald 2008: 122) darstellt, erhoffe ich mir, mit einem Auslandssemester in der VR China, dem ein wenig näher zu kommen.

4. Tätigkeiten und Aktivitäten während des Praktikums

In diesem Kapitel möchte ich zum einen auf Tätigkeiten eingehen, die meinen Unterricht am Tianhua College betreffen und darüber hinaus auch einige außerunterrichtliche Aktivitäten knapp darstellen.

4.1 Unterrichtsverlauf

Ich habe im Praktikum vier Lerngruppen à 15-17 StudentInnen unterrichtet. Zwei Gruppen haben im Herbst 2010 damit begonnen, Deutsch zu lernen. In den anderen beiden Gruppen nahmen Deutschanfänger am Unterricht teil. Mein Studendeputat betrug 8 Stunden in der Woche, wobei eine Unterrichtsstunde 45 Minuten dauerte. Im Folgenden möchte ich den Unterrichtsverlauf beider Jahrgänge in tabellarischer Form skizzieren.

4.1.1 Semesterplan für die Studierenden des ersten Semesters (Jahrgang 2011)

Woche	Stundenthema/Inhalte
1: 38. KW	-Begrüßung -Einführung -sich selbst anderen vorstellen -anderen Fragen stellen
2: 39. KW	-Wiederholung der Inhalte der letzten Sitzung -Position der Sätze im Dialog (Methode: Wettbewerb) -Begrüßungsvarianten im Deutschen (Tageszeit, Region, soziale Nähe vs. Distanz)
3: 40. KW	Nationalfeiertage
4: 41. KW	Einführung in das neue Thema: „Essen und Trinken“ mit den Schwerpunkten: -Wortschatzerweiterung

	-Organisation neuer Wörter durch Bildung von Wortfeldern ⁹
5: 42. KW	Thema „Essen und Trinken“ mit den Schwerpunkten: -Position der Sätze im Dialog -Rätsel als Übungs- und Wiederholungstechnik - Methode: Stationenlernen
6: 43. KW	Thema „Essen und Trinken“ mit den Schwerpunkten: -Rätsel als Übungs- und Wiederholungstechnik - Methode: Stationenlernen
7: 44. KW	Thema: „Essen und Trinken“ mit den Schwerpunkten: -Satzbau und Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekt, Adverbial -syntaktische Struktur von Aussage- vs. Fragesätzen
8: 45. KW	-Kurze Wiederholung/ Zusammenfassung: „Essen und Trinken“: Satzbau und Satzglieder ¹⁰ -Einstieg in das neue Thema: „Einkaufen in der Metzgerei“
9: 46. KW	-Verstehen des Dialoges „Einkaufen in der Metzgerei“ -Gliederung des Dialoges in inhaltliche Abschnitte
10: 47. KW	Einstieg in das neue Thema „Einkaufen in der Bäckerei“ -Leseverständnis des authentischen Dialoges -Diagnose von Schwierigkeiten beim Verstehen und Diskussion adäquater Lesestrategien
11: 48. KW	-Hören des authentischen Dialoges -Unterschiede zwischen Lehrbuchdialogen und authentischem Dialog feststellen und der Klasse präsentieren
12: 49. KW	-Vorbereitung der Weihnachtsfeier in themendifferenzierten Gruppenarbeiten (z.B. kurze Lieder und Gedichte, Wichteln) -Arbeitsorganisation (Themen- und Gruppenfindung, Verteilung der Arbeitsmaterialien etc.)
13: 50. KW	-Vorbereitung der Weihnachtsfeier in themendifferenzierten Gruppenarbeiten
14: 51. KW	-Wiederholung der wichtigsten Kursinhalte
15: 52. KW	-Abschlussprüfung
16: 1. KW	-Semesterende (Noten bilden und eintragen, Steckbriefe für die Brieffreundschaften einsammeln etc.)
17: 2. KW	-Beginn des Praktikumsberichtes, Auswertung der Evaluation ¹¹

4.1.2 Semesterplan für die Studierenden des dritten Semesters (Jahrgang 2010)

Woche	Stundenthema/Inhalte
1: 36. KW	-Studenten sprechen einen Begrüßungsdialog vor der Klasse. -Lydia Lohmann stellt sich vor (Familie, Haustiere, Freunde, Studienort Münster).
2: 37. KW	-Jeder Student füllt einen Steckbrief aus. -Einige StudentInnen präsentieren ihren Steckbrief.
3: 38. KW	-Die übrigen Steckbriefe werden der Klasse präsentiert.

⁹ Vgl.: Anhang S. II

¹⁰ Vgl.: Anhang S. III

¹¹ Vgl.: Anhang S. XIII-XVI

	<ul style="list-style-type: none"> -Einstieg in das neue Thema: „Ich stelle einem Ausländer meine Heimat vor!“ -Klärung meiner Erwartungen an Inhalt, Form und Präsentationstechnik
4: 39. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Vortragsvorbereitung in Gruppen à max. 3 Personen Schwerpunkte meiner Hilfestellungen: -Arbeitsorganisation (z.B. Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte, Arbeitsteilung in der Gruppe) -Arbeit an visueller Unterstützung des Vortrages: Postergestaltung
5: 40. KW Nationalfeiertage (Unterricht am Sonntag, den 9.10.2011)	<ul style="list-style-type: none"> -Die letzten Vorbereitungen werden abgeschlossen, letzte Fragen geklärt und die ersten Präsentationen werden gehalten.
6: 41. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Präsentation -Ich gebe Feedbacks zur Postergestaltung und zu den Präsentationstechniken. -StudentInnen reflektieren ihre Postergestaltung: Was ist ein „gutes“ Poster?
7: 42. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Einführung in das neue Thema: „Zeitschriftenprojekt“ Dabei sollten die StudentInnen ihren Kommilitonen deutsche Zeitschriften präsentieren, wobei jede Gruppe eine andere Zeitschrift (z.B. Men's Health, Hörzu, Glamour etc.) bekommen hat. Meine Arbeitsschwerpunkte: -Arbeitsorganisation (Materialverteilung, Gruppenbildung) -Klärung meiner Erwartungen an Inhalt, Form, Präsentationstechnik und Vortragsgliederung (Einleitung, Hauptteil, Schluss, Diskussion)¹²
8: 43. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Vortragsvorbereitung Schwerpunkte meiner Hilfestellungen: -Arbeitsorganisation und Ziel- und Rezipientenorientierung -Postergestaltung gemäß der in der 41. KW erarbeiteten Kriterien -Vortragsgliederung (Einleitung, Hauptteil, Schluss, Diskussion)
9: 44. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Die letzten Vorbereitungen werden abgeschlossen, letzte Fragen geklärt und es wird mit den ersten Präsentationen begonnen. -Jeder Studierende gibt ein Feedback in schriftlicher Form und einige StudentInnen tragen ihr Feedback mündlich vor. -Feedbackgestaltung: <ol style="list-style-type: none"> 1. etwas Positives 2. ein Verbesserungsvorschlag 3. etwas Positives
10: 45. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Präsentation -Feedbackgestaltung -Reflexion über den Lernerfolg (bzgl. der letzten beiden Vortragsreihen) in Form einer positiven Leistungsrückmeldung seitens der StudentInnen und meinerseits
11: 46. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Gesprochenes Deutsch -Schwerpunkt: Vorbereitung auf authentischen Dialog -„Dialog: Einkaufen in der Metzgerei“
12: 47. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Gesprochenes Deutsch -Hörverständen des authentischen Dialoges: „Einkaufen in der Bäckerei“
13: 48. KW	<ul style="list-style-type: none"> -Vorbereitung der Weihnachtsfeier in themendifferenzierten Gruppenar-

¹² Für nähere Informationen zum Zeitschriftenprojekt siehe S. II des Anhangs.

	beiten -Arbeitsorganisation (Themen- und Gruppenfindung, Verteilung der Arbeitsmaterialien)
14: 49. KW	-Vorbereitung der Weihnachtsfeier in themendifferenzierten Gruppenarbeiten (z.B. Nikolaus vs. Christkind, St. Nikolaus, Christi Geburt)
15: 50. KW	-Vorbereitung der Weihnachtsfeier in themendifferenzierten Gruppenarbeiten -Wiederholung der wichtigsten Kursinhalte
16: 51. KW	-Wiederholung der wichtigsten Kursinhalte -Evaluation (Befragung mit standardisiertem Fragebogen)
17: 52. KW	-Abschlussprüfung
18: 1. KW	-Semesterende (Noten bilden und eintragen, Steckbriefe für die Brieffreundschaften einsammeln etc.)
19: 2. KW	-Beginn des Praktikumsberichtes, Auswertung der Evaluation

4.2 Unterrichtseinheit: Verkaufsgespräch im gesprochenen Deutsch

Im folgenden Abschnitt möchte ich mich ausführlicher zur Unterrichtsplanung, -gestaltung und -durchführung der Lerneinheit „Verkaufsgespräch im gesprochenen Deutsch“ äußern. Dazu werde ich zunächst den Lerngegenstand sachlich analysieren, dann eine didaktische Analyse vornehmen und schließlich die vor diesem Hintergrund erarbeiteten Unterrichtsverläufe darstellen und deren Umsetzung in die Praxis reflektieren.

4.2.1 Sachanalyse

Die Sachanalyse ist ein Teil der Unterrichtsvorbereitung und hat die Funktion, die inhaltliche Komplexität des Unterrichtsgegenstandes mittels der Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung in Grundzügen zu entfalten. Durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung der Lehrkraft mit dem Unterrichtsinhalt soll die souveräne Beherrschung des Themas durch die Lehrperson erzielt werden. Ferner dient die Sachanalyse der Begründung didaktischer Entscheidungen und stellt somit eine wichtige Grundlage der Unterrichtsplanung dar.

Für die Analyse des Gespräches „Brötchen kaufen“ ist das Konzept der kommunikativen Gattungen relevant, das nach Günthner/Knoblauch (1994: 8) folgendermaßen beschrieben werden kann: „[...] communicative genres can be defined as historically and culturally specific prepatterned and complex solutions to recurrent communicative problems.“ Kommunikative Gattungen stellen ein durch Routinisierung erzeugtes Set an Handlungs- und Interpretationsmustern dar, die für die Lösung kommunikativer Aufgaben in Situationen des sozialen Alltags wichtig sind. Diesen verfestigten Lösungen für regelmäßige auftretende kommunikative und sozial relevante Aufgaben schreiben Günthner/Knoblauch (1994: 6) eine Entlastungsfunktion zu. Dadurch, dass für alltägliche kommunikative Aufgaben zuverlässige und sozial anerkannte Lösungsmuster bereitstehen, werden die Gesprächsteilnehmer davon entlastet, jede kommunikative

Handlung neu zu koordinieren. Kommunikative Gattungen machen den Handlungsverlauf, die Länge und das Ziel eines Gespräches für die Interagierenden erwartbar.

Ein Beispiel für eine häufig auftretende Kommunikationssituation ist ein Verkaufsgespräch. An einem Verkaufsgespräch sind in der Regel Kunde(n) und Verkäufer beteiligt. Das Ziel des Verkaufsgespräches besteht darin, im Einvernehmen aller Beteiligten Güter und Dienstleistungen gegen Geld zu tauschen. Die Länge eines Verkaufsgespräches variiert zum Teil beträchtlich. So kann ein Immobilienkauf mehrere Tage Verhandlungen in Anspruch nehmen. Das hier zu diskutierende Beispiel eines Brötchenkaufs¹³ dauert hingegen nur 37 Sekunden.

Der Situationsbeschreibung des Transkriptes¹⁴ ist zu entnehmen, dass die Verkäuferin ca. 50 Jahre, die Kundin ca. 18 Jahre alt ist und beide aus dem Ruhrgebiet stammen. Das Gespräch lässt sich in mindestens vier Gesprächsphasen einteilen:

1. Begrüßungsphase (Z. 01-02)
2. Beratungs- und Entscheidungsphase (Z. 03-15)
3. Kaufvorgang (Z. 16-22)
4. Gesprächsbeendigung (Z. 23-29).

In der ersten Phase (Z. 01-02) begrüßen sich Kundin und Verkäuferin. In der sich daran anschließenden Beratungs- und Entscheidungsphase präsentiert die Verkäuferin auf Anfrage der Kundin (Z. 04) das noch vorhandene Warenangebot (Z. 05-09), bevor die Kundin vor dem Hintergrund von Warenangebot und Preisinformation eine Wahl trifft (Z. 14f.). Die Verkäuferin leitet in Z. 16 den Zahlvorgang ein, indem sie erneut den für das gewünschte Produkt zu entrichtenden Produktpreis nennt. Das erfolgreiche Ende des Tausches von Geld gegen Ware bestätigt die Verkäuferin in Z. 22 durch die Höflichkeitsformel „Guten Appetit.“ Damit markiert die Verkäuferin, dass die Ware ihren Besitzer gewechselt hat und der Kaufvorgang zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen ist. Gleichzeitig macht dieser Gesprächsbeitrag den Beginn der nächsten und letzten Gesprächsphase erwartbar: den Abschied. Den Gesprächsausstieg initiiert die Kundin mit dem Abschiedsgruß „Schönen Tag noch-“, (Z. 23), auf den die Verkäuferin nicht mit einem Gegengruß, sondern mit der Frage „Brauchst du noch n Tütchen?“ (Z. 24) reagiert. Die Verkäuferin schiebt also mit der Frage danach, ob die Kundin Verpackungsmaterial wünscht, den Abschluss des Gesprächsausstieges auf. Auf die Entscheidungsfrage der Verkäuferin reagiert die Kundin, indem sie das Angebot annimmt (Z. 25) und sich entsprechend gängiger Höflichkeitskonventionen für die Tüte bedankt (Z. 26). Die Dankformel der Kundin fungiert

¹³ Das im Anhang (S. V-VI) zu findende Transkript samt Audiodatei entstammt der Materialsammlung des DAAD-Projektes „Gesprochenes Deutsch für die Auslandgermanistik: Bereitstellung und Beitrag zur Didaktisierung von Materialien gesprochener Sprache in authentischen Kommunikationssituationen.“ Projekthomepage: <http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/> (2.06.2012)

¹⁴ Aus didaktischen Gründen habe ich mich dazu entschieden, das Transkript formal zu vereinfachen. Für diesbezügliche Erläuterungen verweise ich auf Kapitel 4.2.2 Didakitsche Analyse und Reduktion.

einerseits als höfliche Reaktion auf das Angebot der Verkäuferin und andererseits verlangt sie als erster Teil einer Paarsequenz eine angemessene Reaktion der Verkäuferin. Dieser Erwartung kommt die Verkäuferin nach, indem sie die Antwortpartikel „[Bitteschön.]“ (Z. 27) produziert. Die teilweise Überlappung der beiden Gesprächsbeiträge in Z. 26 und 27 zeigt, dass die Beantwortung des Dankes stark konventionalisiert ist. In Z. 28 initiiert die Kundin mit dem Abschiedsgruß „Tschüss“-erneut eine Abschiedssequenz; dieses Mal hingegen mit Erfolg, denn in Z. 29 erwideret die Verkäuferin den Abschiedsgruß der Kundin und schließt damit die Paarsequenz ab. Die Erwiderung des Abschiedsgrußes markiert das Ende des Gespräches.

Der vorliegende Dialog enthält zahlreiche Phänomene, die sehr häufig in gesprochener Sprache auftreten. Ein Beispiel stellen die oben angesprochenen Paarsequenzen dar, an denen sich die lokale Steuerung von Sprecherwechseln veranschaulichen lässt. Hat ein Sprecher den ersten Teil einer Paarsequenz geäußert, muss er aufhören, zu sprechen und seinem Gegenüber die Möglichkeit einräumen, den zweiten Teil zu verwirklichen und die Paarsequenz so zu einem Abschluss zu bringen. Im vorliegenden Verkaufsgespräch lassen sich Paarsequenzen besonders häufig in der Begrüßungs- und Abschiedsphase finden (vgl.: Z. 01-02, Z. 26-27, Z. 28-29), was zu dem Eindruck beiträgt, dass es sich dabei um Gesprächsphasen handelt, für die stark verfestigte kommunikative Handlungsmuster zur Verfügung stehen.

Dass es auch Fälle gibt, in denen der zweite Teil einer Paarsequenz nicht verwirklicht wird, zeigen die Zeilen 23ff. Die Verkäuferin reagiert auf dem Abschiedsgruß der Kundin nicht mit einem Gegengruß, sondern sie formuliert eine Entscheidungsfrage. Die Entscheidungsfrage löst drei weitere kommunikative Handlungen aus: In Z. 25 trifft die Kundin die Entscheidung, das „Tütchen“ (Z. 24) anzunehmen. Im Anschluss bedankt sie sich (Z. 26), produziert also den ersten Teil einer Paarsequenz, woraufhin die Verkäuferin mit dem Beitrag „[Bitteschön]“ (Z. 27) die Paarsequenz vervollständigt.

Nach dem Abschluss dieser Paarsequenz könnte die Verkäuferin den in Z. 23 initiierten Gesprächsausstieg aufgreifen und das Gespräch durch die Erwiderung eines Abschiedsgrußes beenden. Dies unterlässt sie hingegen. Stattdessen initiiert die Kundin in Z. 28 erneut einen Gesprächsausstieg, den die Verkäuferin schließlich durch die Erwiderung des Abschiedsgrußes verifiziert. Der Abschied ist entsprechend als interaktive Leistung zweier Gesprächspartner aufzufassen.

Neben einer für ein Verkaufsgespräch recht typischen Gesprächsphasierung bietet der vorliegende Dialog auch das im gesprochenen Deutsch häufig zu beobachtende Phänomen der Lautauslassung. Hier sind vor allem Enklisen (z.B. „so'n“ in Z. 10) und Elisionen (z.B. „ich glaub“ in Z. 14) hervorzuheben.

Darüber hinaus lassen sich in dem vorliegenden Dialog andere Besonderheiten gesprochener Sprache demonstrieren, von denen ich hier zwei kurz ansprechen möchte: die parenthetisch verwendete Modalpartikel *denn* und den das Vor-Vorfeld besetzenden Diskursmarker *ja*. Nachdem die Begrüßungsphase durch den Gegengruß der Verkäuferin beendet wurde, ergreift die Kundin das Rederecht und sagt „Ich-“ (Z. 03). Die gleichbleibende Intonation am Einheitenende sowie die Formulierung einer neuen Konstruktion in Z. 04, die weder syntaktisch noch semantisch eine Fortsetzung der in Z. 03 begonnenen Einheit darstellt, signalisieren, dass die Sprecherin nach der Produktion der Nominalphrase „Ich-“ entscheidet, die Formulierung dieser Konstruktion nicht weiter zu verfolgen und stattdessen eine Frage nach dem derzeitig vorhandenen Warenangebot stellt (Z. 04). Damit tritt die Sprecherin das Rederecht an die Verkäuferin ab. Dies kann mit der in dieser Phase bestehenden kommunikativen Aufgabe begründet werden, die darin besteht, dass die Kundin eine Kaufentscheidung trifft. Der Konstruktionsabbruch in Z. 03 und die Aufforderung zur Warenpräsentation in Z. 04 zeigen, dass die Kundin Entscheidungsschwierigkeiten hat und die Verkäuferin als potentiell hilfreiche Instanz betrachtet. Bei der Signalisierung der Entscheidungsschwierigkeiten und bei der Vermittlung des Wunsches, dass das Informationsbedürfnis von der Verkäuferin befriedigt wird, kommt der Modalpartikel *denn* eine besondere Bedeutung zu. Deppermann (2009: 31f.) schreibt *denn*-Fragen eine „projektive Implikation für das Anschlusshandeln“ zu, die darin bestehe, dass „die Adressatin als Person positioniert wird, deren gemeinsam gewusste Verpflichtung es ist, die noch ausstehende Information, die [mit der *denn*-Frage] erfragt wird, zu liefern.“ Durch die Formulierung der *denn*-Frage in dieser Gesprächsphase signalisiert die Kundin also eine Entscheidungsproblematik und positioniert die Verkäuferin als auskunftsähnige Person, von der erwartet wird, sich an der Lösung der Entscheidungsproblematik durch das Liefern von Informationen über das Warenangebot konstruktiv zu beteiligen. Ferner lassen sich am vorliegenden Transkript unterschiedliche Verwendungsweisen von *ja* zeigen. Häufig wird *ja* als Antwortpartikel auf eine Entscheidungsfrage verwendet. Ein Beleg für diese Verwendungsweise kann in Z. 25 gefunden werden. Durch die Verwendung der Antwortpartikel *ja* signalisiert die Sprecherin, dass sie bereit ist, das von der Verkäuferin angebotene „Tütchen“ (Z. 24) anzunehmen.

Bei dem *ja* in Zeile 14 kann es sich hingegen nicht um eine Antwortpartikel handeln, da diesem *ja* keine Entscheidungsfrage vorausgeht. Sieht man vom Ko-Text ab, teilen „Ja“ (Z. 14) und „Joa“ (Z. 15) auch Eigenschaften: 1. die äußerungsinitiale Position (beide stehen im Vor-Vorfeld eines sich anschließenden Verbzweitsatzes), 2. die prosodische Anbindung an den folgenden Äußerungsteil und 3. die fehlende syntaktische Einbettung in die Folgeäußerung. Erst der Blick auf den Ko-text bzw. die sequentielle Position deckt funktionale Unterschiede auf: Mit „Joa“ (Z. 25) reagiert die Kundin auf eine Entscheidungsfrage, was bei „Ja“ (Z. 14) nicht der Fall ist.

Der Diskursmarker „Ja“ unterscheidet sich von der Antwortpartikel „Joa“ in funktionaler Hinsicht. Ein „Diskursmarker projiziert eine Äußerung undbettet sie in den Kontext der vorherigen Äußerung ein“ (Imo 2011: 29). „Ja“ (Z. 14) verweist auf die Nennung des Preises in Z. 13 zurück und bekräftigt durch seine Semantik die Akzeptanz der Vorgängerhandlung. „Ja“ (Z. 14) bescheinigt der Verkäuferin ferner, dem mit der *denn*-Frage eingeforderten Bedürfnis nach zusätzlichen Informationen nachgekommen zu sein. „Ja“ (Z. 14) dient außerdem dazu, die Übernahme des Rederechtes zu signalisieren,¹⁵ indem sie eine Folgeäußerung projiziert, deren Funktion darin besteht, die kommunikative Aufgabe „Warenauswahl“ vor dem Hintergrund der von der Verkäuferin gelieferten Informationen zu lösen. „Ja“ (Z. 14) liefert in diesem Sinne auch eine „Verstehenshilfe“ (Imo 2011: 32), weil es die Kaufentscheidung als eine Handlung darstellt, deren notwendige Bedingung die Warenpräsentation der Verkäuferin ist.

Im vorliegenden Gespräch lassen sich neben morphologischen Besonderheiten wie beispielsweise Enklisen und Elisionen auch phonetische Charakteristika gesprochener Sprache (z.B. „Joa“ als Realisierungsvariante des Lexems *ja*) beobachten.

Aus dem Blickwinkel einer eher interaktional ausgerichteten Linguistik fallen funktionale Unterschiede von „Joa“ als Antwortpartikel, „Ja“ als Diskursmarker und *ja* als Hörersignal auf. Während die Antwortpartikel eine Reaktion auf eine vorausgegangene Entscheidungsfrage darstellt, ist die retrospektive Verbindung des Diskursmarkers „Ja“ mit einer bestimmten Vorgängeräußerung weniger eindeutig. „Ja“ hat auch projektiven Charakter: Durch die prosodische Anbindung von „Ja“ an die Folgeäußerung und durch deren sequentielle Positionierung signalisiert die Sprecherin beispielsweise, dass sie das Rederecht behalten möchte, um ihre Kaufentscheidung zu kommunizieren. Am Beispiel von Paarsequenzen lässt sich die lokale Steuerung von Sprecherwechseln veranschaulichen. Kennzeichnend ist für Paarsequenzen das große Limitationspotential, das der erste Teil einer Paarsequenz für die Möglichkeiten zum Anschlusshandel eröffnet. Bei der Realisierung von Paarsequenzen kommt es oftmals zu Simultansprechen, was zeigt dass es sich dabei um stark konventionalisierte Formen sprachlicher Interaktion handelt.

Auch mit der Verwendung der *denn*-Frage in Z. 04 erzeugt die Sprecherin bestimmte Erwartungen hinsichtlich des Anschlusshandelns der Verkäuferin. Sie erwartet von ihr Informationen, die ihr bei der Lösung des Problems „Warenauswahl“ helfen. Auch hier trägt die sequentielle Positionierung der *denn*-Frage im Anschluss an die Begrüßungsphase zum projektiven Charakter der Äußerungseinheit bei. Dass die Verkäuferin den Erwartungen entsprechend handelt, indem sie einen Überblick über die Warenvielfalt gibt, deutet darauf hin, dass beide Sprechinnen über Gat-

¹⁵ Weil „Ja“ (Z. 14) eine Äußerungseinheit initiiert bzw. mit „Ja“ das Rederecht übernommen wird, kann es nicht als Hörersignal gewertet werden. Mit einem Hörersignal installiert der Hörer nämlich den Sprecher als den legitimen Inhaber des Rederechtes.

tungswissen verfügen, also wissen, welche Ziele mit einem Verkaufsgespräch verbunden sind, welchen Verlauf es nehmen kann, welche Rollen die Interaktionsteilnehmer einnehmen können etc.

4.2.2 Didaktische Analyse und Reduktion

Der Unterricht wurde für 4 Lerngruppen à 15-17 StudentInnen geplant. Zwei Gruppen befanden sich im ersten Semester, zwei Gruppen im dritten. Innerhalb der Jahrgänge war das Leistungsspektrum teils sehr weit gefächert. Während die Erstsemester sich natürlich im Bereich A1 bewegten, gab es unter den älteren Studierenden solche, die beispielsweise nicht in der Lage waren, spontan einfach Aussagesätze zu bilden, weil ihnen dazu sowohl die Vokabeln wie auch die Grammatikkentnisse fehlten; es gab aber auch solche StudentInnen, die so leistungsstark und selbstsicher waren, dass sie spontan auf Fragen reagieren konnten. Insgesamt bewegten sich die Studierenden des dritten Semesters im Bereich A1-B1. Einige wenige der älteren StudentInnen haben im Rahmen eines 6-8-wöchigen Sprachkurses im Sommer 2011 die Gelegenheit bekommen, Deutschland zu besuchen. Der Löwenanteil der Studierenden hat China jedoch noch nie verlassen.

An den Werktagen leben die Studierenden auf dem Campus und wohnen dort in den nach Geschlechtern getrennten Wohnheimen, wobei sich vier Studierende ein Zimmer teilen. Die Studierenden eines Zimmers sollen Lerngruppen bilden und sich gegenseitig bei der Vorbereitung auf Prüfungen und bei der Nachbereitung des Unterrichtsstoffes unterstützen. In der Praxis ist dies aber leider oftmals nicht ganz einfach, weil der Geräuschpegel in den Wohnheimen bedingt durch die Hellhörigkeit des Gebäudes hoch ist. An den Wochenenden fahren die StudentInnen größtenteils nach Hause, um ihre Familien zu besuchen oder um zu arbeiten.

Bei der Planung des Unterrichts sollten vor dem Hintergrund der geschilderten Lernvoraussetzungen und Lebensbedingungen mindestens drei Faktoren berücksichtigt werden:

1. die Leistungsheterogenität
2. die begrenzten Möglichkeiten (zum Teil leider auch die begrenzte Motivation), den Unterricht vor- und nachzubereiten sowie
3. die sprachliche und kulturelle Fremdheit.

Aufgrund dieser Umstände habe ich mich dazu entschieden, die Erarbeitung des authentischen Verkaufsdialuges „Einkaufen in der Bäckerei“ durch den vom mir konstruierten und daher nur in schriftlicher Form vorliegenden Dialog „Einkaufen in der Metzgerei“¹⁶ vorzuentlasten. Bei der Formulierung des künstlichen Dialoges habe ich mich hinsichtlich des Gesprächsverlaufes, der sequentiellen Abfolge der Gesprächsbeiträge und der Gesprächslänge sehr stark an dem authenti-

¹⁶ Anhang: S. VII

schen Verkaufsgespräch orientiert. Insgesamt habe ich allerdings Schriftsprache verwendet und orthografische Regeln eingehalten. Abweichungen zum Verkaufsgespräch in der Bäckerei betreffen daher vor allem Unterschiede in Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit. Es finden sich in dem Metzgerei-Dialog daher z.B. keine Enklisen, Elisionen, Pausen, Konstruktionsabbrüche, Reformulierungen etc.

Ein wichtiges Ziel der vorentlastenden Sitzung besteht darin, die Studierenden mit der Verkaufssituation im Fachgeschäft vertraut zu machen. Dies ist nötig, weil bestimmte Aspekte kontextuellen Wissens bei den chinesischen Studierenden nicht vorausgesetzt werden können. Beispielsweise ist es in China üblich, dass Kunden Fleisch zwecks Qualitätskontrolle anfassen und an ihm riechen.¹⁷ Der chinesische Kunde verschafft sich die Informationen, die er zur Auswahl der Waren benötigt also teilweise selbst, zum Teil aber auch im Gespräch mit dem Verkäufer. In Deutschland ist das Berühren der Waren nicht nur tabuisiert, sondern auch nicht möglich, da der Kunde in der Metzgerei durch eine Glasscheibe von den Produkten getrennt wird.

Auch die Warevielfalt in Fachgeschäften lässt dem Verkaufsgespräch eine entscheidende Rolle zukommen. Insbesondere Kunden, die eher vage Vorstellungen von ihren Konsumwünschen haben, benötigen die fachkundige Auskunft des Verkäufers, um eine Übersicht über das vielfältige Warenangebot zu bekommen. Für die chinesischen Studierenden kommt hinzu, dass sie viele Produkte, die z.B. in einer deutschen Metzgerei angeboten werden (beispielsweise Aufschnitt), nicht kennen. Da der Kunde in Deutschland oftmals den Verkäufer braucht, um eine rationale Kaufentscheidung treffen zu können, hat das Verkaufsgespräch einen praktischen Nutzen und stellt aufgrund sozialer Normen bzw. Tabus in vielen Fällen eine Notwendigkeit dar.

Den Studierenden muss daher kulturelles und kontextuelles Wissen vermittelt werden, damit sie den Sinn und die Ziele des Verkaufsgesprächs erfassen können. Zudem sollen die Studierenden an die Phasierung des Verkaufsgesprächs herangeführt werden, weil Wissen über den Gesprächsverlauf eine wichtige Hilfe für situationsangemessenes Handeln darstellt. Da der authentische Dialog aufgrund sprachlicher Besonderheiten und der hohen Sprechgeschwindigkeit tendenziell anspruchsvoller ist als der konstruierte, kann Wissen über Gesprächsphasen und –verlauf zudem beim Verstehen helfen.

Die wichtigsten Grobziele der darauf aufbauenden Auseinandersetzung mit dem authentischen Bäckerei-Dialog bestehen darin,

- kulturelles Wissen über den Einkauf in Fachgeschäften zu festigen (und natürlich auch in kontextuelles Wissen zu überführen),
- Wissen über die kommunikative Gattung „Verkaufsgespräch“ zu vertiefen,

¹⁷ Zur Veranschaulichung der chinesischen Verkaufssituation, befinden sich im Anhang (S. VIII) zwei von mir aufgenommene Fotos.

- das Hörverstehen zu trainieren und
- (soweit möglich) in Ansätzen über Unterschiede zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu reflektieren, indem beide schriftlichen Dialogfassungen miteinander verglichen werden.

Da die Studierenden über keinerlei Erfahrungen mit der Arbeit an Transkripten verfügen, habe ich mich dazu entschieden, das Transkript formal zu vereinfachen. Ich habe die Groß- und Kleinschreibung den Orthografiekonventionen angepasst, was dazu führte, dass Hauptakzente nicht mehr sichtbar sind. Ich halte diese Entscheidung für vertretbar, weil ich vor dem Hintergrund der oben formulierten Grobziele keine tiefere linguistische Analyse des Gespräches mit den Kursen beabsichtigte. Beibehalten habe ich die Darstellung der Tonhöhenbewegungen am Einheitenende (mit dem Nachteil, dass dann zwar die Groß- und Kleinschreibung nicht aber die Zeichensetzung orthografiekonform ist), die Kennzeichnung von Simultansprechen durch eckige und die von sprachbegleitenden bzw. außersprachlichen Handlungen durch doppelte Runde Klammern.

4.2.3 Unterrichtsentwürfe

Im Folgenden möchte ich den geplanten Verlauf beider Unterrichtsstunden sowie die damit verbundenen Lernziele skizzieren. Im Anschluss möchte ich auf einige Problemstellen in der Planung hinweisen und versuchen, Lösungsmöglichkeiten bzw. Verbesserungsvorschläge zu entwickeln. Wie oben erwähnt, habe ich die beiden Doppelstunden in strukturell ähnlicher Weise auch in den Kursen des ersten Semesters durchgeführt. Die folgenden Unterrichtsentwürfe sind hingegen für die Studierenden des dritten Semesters entstanden.

4.2.4 Stundenverlauf I: Metzgereidialog

In der ersten Unterrichtsphase¹⁸ habe ich die Studierenden begrüßt und sie in das Thema der beiden folgenden Sitzungen eingeführt. Es hat sich bewährt, die Gliederung bzw. das Vorgehen der Sitzung an der Tafel in drei bis vier Stichwörtern zu visualisieren, um den Verlauf der Unterrichtsstunde transparent zu machen und zwischendurch zeigen zu können, in welcher Phase man sich aktuell befindet.

Im darauf folgenden thematischen Einstieg habe ich den StudentInnen auf meinem Notebook vier verschiedene Fotos einer Metzgerei in der BRD gezeigt.¹⁹ Wir haben uns die Fotos der Reihe nach angeschaut und ich habe die Studierenden darum gebeten, Fragen bzw. Kommentare zum Warenangebot, zur Verkaufssituation, zum Raumarrangement zu formulieren. In dieser

¹⁸ Anhang S. IX

¹⁹ Da ich mir unsicher bin, ob für die verwendeten Fotos Copyrights bestehen, möchte ich auf die Veröffentlichung der Bilder verzichten. Ich bitte dafür um Verständnis und glaube, dass sich die meisten deutschen Leser eine deutsche Metzgerei vorstellen können.

Phase sollten sich die Studierenden erste Eindrücke verschaffen und zudem die Möglichkeit bekommen, Verständnisfragen klären zu lassen.

Im Anschluss habe ich die StudentInnen darum gebeten, sich zu den Plätzen zurückzugeben und sich zu folgenden, an der Tafel visualisierten Fragen in Einzelarbeit Notizen zu machen: Was findest du komisch oder interessant? Was ist in China anders? Welche Fragen hast du? Ich habe mich dazu entschieden, diese kurze Reflexionsphase einzuschieben, weil ich mir durch die individuelle Auseinandersetzung mit den visuellen Eindrücken reichhaltigere Ergebnisse erhoffte. Die schriftliche Fixierung der Gedanken sollte den Studierenden dabei helfen, sich auf die folgenden Arbeitsaufträge vorzubereiten und Unsicherheiten bei deren Bewältigung soweit als möglich vorzubeugen.

Nachdem für mich erkennbar war, dass jeder Studierende eine oder mehrere Notizen zu Papier gebracht hat, sollte jeder seine wichtigste Frage, Bemerkung oder Idee an die Tafel schreiben.

Daraufhin haben wir uns eine Minute Zeit genommen, um die Ergebnisse zu sichten und sind im Anschluss in ein recht lebhaftes Gespräch über kulturelle Unterschiede beim Einkauf von Fleisch gekommen. Die Beiträge an der Tafel wurden dabei als Gesprächsimpulse genutzt. Im Verlauf dieses Unterrichtsgesprächs wurden von mir aber auch seitens des Plenums immer wieder Fragen aufgeworfen, die die kulturellen Unterschiede zwischen dem chinesischen und dem deutschen Einkaufsverhalten zutage förderten. Beispielsweise fragte ein Student, wie die Deutschen die Qualität der Wurstwaren prüfen könnten, wenn sie diese nicht anfassen dürften; warum wir den Aussagen der Verkäufer vertrauen könnten, wo doch deren Handeln auch von ökonomischen Interessen geleitet sein kann oder wo in der Metzgerei die Tiere untergebracht werden. Auf die Frage, ob die Chinesen es nicht abstoßend fänden, dass viele Menschen ihre Nahrung mit bloßen Händen anfassen, erfuhr ich, dass das Fleisch vor Zubereitung gewaschen wird. Als ich erklärte, dass das in Deutschland nicht üblich sei, Wurst vor dem Verzehr zu waschen, rümpften wiederum die chinesischen Studierenden die Nase. Aufgrund des großen beiderseitigen Interesses aneinander, hat diese Unterrichtsphase statt der geplanten 15 Minuten knapp eine halbe Stunde gedauert. Da sich an dieser Diskussion bislang eher stille und schüchterne Charaktere beteiligten, habe ich mich dagegen entschieden, den Unterrichtsplan am Plenum zu vollziehen und dem Gesprächsbedürfnis nachgegeben.

Als ich bemerkte, dass die wichtigsten Fragen gestellt und geklärt worden sind, habe ich das Textblatt „Einkaufen in der Metzgerei“ ausgeteilt und erklärt, dass der Text zunächst in Partnerarbeit gelesen und erschlossen werden soll, um sich im Anschluss daran darauf vorzubereiten, ihn im Plenum nachzuspielen. Während die Studierenden den Text lasen und in Paaren das Rollenspiel übten, habe ich die Requisiten vorbereitet (Tische hingestellt, eine Waage vorbereitet, Artikel auf die Tische gelegt etc.). Ich habe mich für die Methode des Rollenspiels entschieden,

da die Studierenden im szenischen Nachspielen der Dialoghandlung zu einem vertieften Verständnis seines Inhalts kommen können. Dadurch, dass beispielsweise Äußerungen wie „Und 25 Cent zurück.“ (Z. 16) mit der Handlung „Übergabe des Wechselgeldes“ verknüpft werden, lernen die Studierenden die situationsadäquate Verknüpfung von Sprach- und Körperhandlungen kennen. Ferner sorgt die Methode für Abwechslung im Unterricht und der spielerische Umgang mit den Inhalten motiviert auch zurückhaltendere Studierende dazu, sich lebhaft und konstruktiv am Unterricht zu beteiligen.

Nachdem die StudentInnen die Rollenspiele geprobt haben, wurden in einem Losverfahren²⁰ fünf der insgesamt acht Gruppen ausgewählt, ihre Rollenspiele dem Plenum zu präsentieren.

An dieser Stelle ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass viele chinesische Studierende eine solche öffentliche Präsentation ihrer Leistung als Prüfungssituation auffassen und möglicherweise hohen Leistungsdruck und ggf. sogar starke Versagensangst empfinden. Dies kann u.U. zu Blockaden führen, die sich auch langfristig negativ sowohl auf Leistungsbereitschaft als auch auf Lernerfolg auswirken können. Um ein solches Szenario zu verhindern und angesichts der knappen Vorbereitungszeit, habe ich auch den älteren Studierenden erlaubt, während der Präsentation das Textblatt benutzen zu dürfen. Darüber hinaus habe ich (nicht nur in dieser Einheit, sondern grundsätzlich) großen Wert auf positive Leistungsrückmeldungen gelegt. Nach Beendigung eines Rollenspiels wurde geklatscht und die Studierenden wurden angehalten, zu nennen, was ihnen an den Präsentationen positiv aufgefallen ist. Da die Studierenden im Rahmen ihrer bisherigen Bildungskarriere oftmals defizitorientierte Leistungsrückmeldungen erlebt haben, fiel es ihnen gelegentlich schwer, ein positives Feedback zu formulieren. In solchen Fällen habe ich das Feedback selbst formuliert, weil ich bei der präsentierenden Gruppe den Eindruck vermeiden wollte, eine Leistung minderwertiger Qualität abgeliefert zu haben.

Insgesamt hat sich die Methode Rollenspiel im Hinblick auf die inhaltliche Erschließung des Textes als sinnvoll erwiesen, was sich auch daran zeigte, dass einige Gruppen Passagen hinzufunden hatten, in denen beispielsweise Preise verhandelt wurden.

Aufbauend auf die bisherige inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Text, sollten die Studierenden in der darauffolgenden Transferphase folgende an der Tafel visualisierte Aufgaben schriftlich in 4er-Gruppen lösen:

1. Versucht bitte, den Dialog in inhaltliche Abschnitte zu unterteilen.
2. Findet Überschriften für die Abschnitte und tragt sie zusammen mit den Zeilenangaben in die folgende Tabelle ein:

²⁰ Alle Namen auf der Anwesenheitsliste waren durchnummieriert und ich habe einen Studenten darum gebeten, mir eine Zahl zwischen 1 und 16 zu nennen.

Abschnitt	Zeilen
Begrüßung	1-3
...	...

In dieser Unterrichtsphase sollten die Studierenden die Struktur des Dialoges erarbeiten, indem sie das Gespräch unter Angabe der Zeilennummern in Abschnitte unterteilt und für jeden Abschnitt eine passende Überschrift suchten.

Im Anschluss an die Gruppenarbeitsphase habe ich die Studierenden darum gebeten, ihre Ergebnisse in die an der Tafel vorbereiteten Tabellen einzutragen. Nachdem dies geschehen ist, haben wir die Ergebnisse miteinander verglichen und Differenzen diskutiert. Schließlich haben wir uns auf folgendes Ergebnis geeinigt:

Abschnitt	Zeilen
Begrüßung	1-3
Beratung	3-11
Zahlen	12-20
Abschied	21-26

Eine Gruppe hatte neben den vier Gesprächsphasen noch eine fünfte Phase mit dem Namen „Wünschen“ (Z. 19-23) gefunden. Bei der Frage danach, warum sie sich dazu entschieden haben, diese Phase in der Tabelle aufzuführen, erklärten sie, dass die Gesprächsteilnehmer sich „guten Appetit“ und „einen schönen Tag“ wünschen, bevor sie voneinander Abschied nehmen. Die Gruppe hat also in dem „Wünschen“ eine kommunikative Handlung mit eigener pragmatischer Bedeutung gesehen. Die Funktion des „Wunschkens“ liegt hingegen vielmehr in der (höflichen) Initiierung eines Gesprächsausstieges. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass das Verstehen der Äußerungen im Dialog nicht nur durch Vokabel- und Grammatikkenntnisse erreicht werden kann, sondern dazu auch ihre sequentielle Positionierung im Gesprächsverlauf betrachtet werden muss. Die Analyse des Gesprächs unter sequentiellen Gesichtspunkten hat vor diesem Hintergrund sicher zu dessen Verständnis beigetragen.

Der Abschluss der Sitzung bestand darin, dass ich anhand der an der Tafel visualisierten Gliederung und der Arbeitsergebnisse die Resultate der Unterrichtsstunde zusammengefasst habe. Ferner habe ich darauf hingewiesen, dass wir die Gesprächsphasierung in der nächsten Sitzung benutzen werden, um uns einen authentischen Dialog zu erarbeiten. Zur Vorbereitung habe ich die Transkripte des Bäckereidialoges ausgeteilt und die Studierenden darum gebeten, diese zu Hause zu lesen. Außerdem sollten die Gruppen, die ihr Rollenspiel noch nicht präsentiert haben, sich darauf vorbereiten, dies in der kommenden Sitzung nachzuholen.

4.2.5 Stundenverlauf II: Bäckereidialog

Als Einstieg²¹ wurden die noch ausstehenden drei Rollenspiele im Plenum vorgespielt. Nach der positiven Leistungsrückmeldung habe ich dann anhand der an der Tafel visualisierten Gliederung das Vorgehen und die Grobziele der Sitzung erläutert.

Als Einführung in den Themenbereich „Einkaufen in der Bäckerei“ habe ich, ähnlich wie in der vorangehenden Sitzung, drei verschiedene Fotos einer deutschen Bäckerei²² gezeigt und die StudentInnen darum gebeten, Fragen zu z.B. dem Warenangebot und der Verkaufssituation zu stellen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich beider Verkaufssituationen festzustellen. Hierbei sollten die Studierenden das in der letzten Sitzung erworbene Wissen über das Einkaufen in der Metzgerei reaktivieren, neue Kenntnisse über Warenangebot, Verkaufssituation und Raumarrangement erwerben und so zu etwas generelleren Vorstellungen über das Einkaufen in deutschen Lebensmittelfachgeschäften gelangen.

Im Anschluss wurden die StudentInnen in 4er-Gruppen eingeteilt und transferierten die in der letzten Sitzung erarbeitete Dialogstruktur auf den Bäckereidialog, indem sie ihn in Abschnitte unterteilten und diese benannten. Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeit hielten sie schriftlich in tabellarischer Form (wie oben) fest. Diese Phase hat leider etwas länger als geplant gedauert, weil die in der letzten Sitzung ausgeteilten Transkripte teilweise erst nach längerem Suchen gefunden wurden und nur ein Bruchteil der Studierenden die Transkripte zu Hause gelesen hatte. Während der Arbeit bin ich herumgegangen und habe Fragen zu den Transkriptionskonventionen geklärt sowie bei sprachlichen Verständnisschwierigkeiten geholfen (z.B. „ham“ (Z. 04) = haben, „so’n“ (Z. 09) = so ein etc.). Zu meiner großen Überraschung lief die Arbeit mit den Transkripten reibungsloser als erwartet, wozu die vorentlastende Sitzung meiner Einschätzung nach einen Teil beigetragen haben dürfte.

In der sich anschließenden Phase sollten die StudentInnen ihre Arbeitsergebnisse in die an der Tafel vorbereiteten Tabellen eintragen. Da sich die Ergebnisse glichen, habe ich eine Gruppe gebeten, ihr Ergebnis zu erläutern. Da alle damit einverstanden waren, haben wir uns auf folgendes Ergebnis geeinigt:

Abschnitt	Zeilen
Begrüßung	1-2
Beratung	3-15
Zahlen	16-21

²¹ Anhang S. X

²² Da ich mir unsicher bin, ob für die verwendeten Fotos Copyrights bestehen, möchte ich auf die Veröffentlichung der Bilder verzichten. Ich bitte dafür um Verständnis und glaube, dass sich die meisten deutschen Leser eine deutsche Bäckerei vorstellen können.

Im Anschluss wurde die 37 Sekunden lange Audiodatei dreimal vorgespielt. Die Studierenden sollten ihr Wissen über den Ablauf der Gesprächsphasen sowie ihre Kenntnisse aus der Arbeit mit dem Transkript dazu nutzen, so viel wie möglich zu verstehen. Die Studierenden wurden vor dem Abspielen der Audiodatei darin eingeweiht, dass das Ziel dieser Phase nicht darin besteht, jedes einzelne Wort zu verstehen. Es ging vielmehr darum, sich einen ersten Eindruck davon zu verschaffen, wie sich gesprochenes Deutsch in authentischer Interaktion anhört, um darauf aufbauend zu einer Reflexion von Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit zu gelangen. Die StudentInnen erkannten rasch, dass das Sprechtempo deutlich schneller war, als sie es aus den Hörübungen ihrer Deutschlehrwerke kannten. Außerdem gaben viele an, dass in unserem Hörbeispiel undeutlich und simultan gesprochen und einige Wörter von den Geräuschen außersprachlicher Handlungen (z.B. Klimpern in der Ladenkasse) übertönt werden. Eine Vielzahl der Studierenden führten ihre Verständnisschwierigkeiten jedoch darauf zurück, dass sie noch nicht genug Deutsch gelernt hätten. Das hat mir gezeigt, dass ich das Ziel dieser Phase von vornherein hätte transparenter machen müssen. Im Nachhinein waren diese Studierenden kaum noch davon zu überzeugen, dass ihre Schwierigkeiten beim Hörverstehen nicht Ausdruck von Lernversagen sind.

In der darauffolgenden Phase sollten die Studierenden in 4er-Gruppen Gemeinsamkeiten (z.B. bzgl. Struktur, Verkaufssituation, Länge der Gespräche etc.) und Unterschiede (z.B. Phänomene des gesprochenen Deutsch wie Simultansprechen, Konstruktionsabbrüche, Enklisen etc.) herausarbeiten. Die Ergebnisse sollen in schriftlicher Form auf einem Poster festgehalten werden. Für diese Phase standen den Studierenden 15 Minuten zur Verfügung. Vor Arbeitsbeginn habe ich die Studierenden über das recht knappe Zeitbudget informiert und sie dazu angehalten, die Zeit für die inhaltliche Arbeit zu nutzen und darauf zu achten, nicht zu viel Zeit für die ästhetische Gestaltung der Poster zu verwenden. Hintergrund ist, dass die Studierenden bei dem vorangegangenen Zeitschriftenprojekt zu viel Zeit für ästhetische Details verwendet haben und darunter leider letztendlich die inhaltliche Qualität der Präsentationen litt. In dieser Unterrichtsphase sollte noch einmal eingeübt werden, wie ein Plakat gestaltet werden muss (z.B. Schriftgröße, -farbe, Verhältnis von Wort und Bild Inhaltsauswahl etc.) damit es die Rezipienten beim Verstehen der Präsentation unterstützen kann.

Im Anschluss an die Arbeit in den Gruppen, haben die Studierenden ihre Ergebnisse präsentiert, wobei jedes Gruppenmitglied einen mündlichen Beitrag zur Präsentation der Gruppenarbeit leisten musste. Ich habe wieder positive Rückmeldungen zur Postergestaltung und zur Vortagstechnik gegeben. Alle Poster wurden im Anschluss an die Präsentation an die Tafel gehängt. Abschließend habe ich Studierenden darum gebeten, die Ergebnisposter zu vergleichen und die aus ihrer Sicht wichtigsten inhaltlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszustellen.

Bei der Präsentation und Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse war auffällig, dass viele Studierende die Ebene der sprachlichen Reflexion nicht erreichten, sondern der Vergleich der beiden Gespräche eher (teils triviale²³) inhaltliche Aspekte in den Blick nahm. Rückblickend vermute ich, dass dies auf eine ungeschickte Überleitung zum und Formulierung des Arbeitsauftrages zurückzuführen ist. Zwischen der Hörverstehens- und der Erarbeitungsphase ergibt sich ein inhaltlicher Bruch, der dadurch bedingt ist, dass die Arbeitsphase nicht an die Eindrücke aus der Hörverstehensphase anschließt bzw. diese nicht aufgreift. Ich hätte die spontanen Eindrücke und Gedanken darüber, dass gesprochenes Deutsch schwieriger zu verstehen ist als ein konstruierter Dialog, als Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung darüber nutzen sollen, warum dies der Fall ist. Anschließend an das Erleben „Das ist schwierig.“ hätten sich die Studierenden durch die Reflexion über die Frage „Warum ist das so schwierig?/Was macht das Verstehen von gesprochenem Deutsch schwer?“ quasi ‚automatisch‘ mit dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit auseinandergesetzt. Dieses Vorgehen hätte den Vorteil, dass aus dem Erleben der Studierenden eine Frage- bzw. Problemstellung entwickelt, die in der sich anschließenden Erarbeitungs- und Diskussionsphase hätte diskutiert werden können.

Weiter oben habe ich das Problem mangelnder Zieltransparenz bereits angesprochen. Meiner Einschätzung nach wird das Zurückführen der Schwierigkeiten beim Hörverstehen auf Lernversagen auch dadurch begünstigt, dass die sprachliche wie inhaltliche Auseinandersetzung mit den Transkript nicht hinreichend intensiv stattgefunden hat. Einige Studierende haben das Transkript zu Hause nicht gelesen und darüber hinaus erfordert die Anwendung der Dialogstruktur auf den Metzgereidialog keine gründliche Beschäftigung mit dem Text; ein Überfliegen reicht zur Erdigung dieser Aufgabe vermutlich völlig aus. Ich hätte daher vor der Hörverstehensphase einige Minuten darauf verwenden sollen, dass der Text nochmals gemeinsam (vor-) gelesen wird. Trotz dieser Probleme verliefen beide Unterrichtsstunden zu unserer Zufriedenheit und waren besonders für mich gute Gelegenheiten, wichtige und wertvolle Erfahrungen sammeln zu können.

4.3 Außerunterrichtliche Aktivitäten

Während meines Aufenthaltes in Shanghai und im Kontakt mit den Studierenden ist mir immer wieder das große Interesse an den kulturellen Praktiken der Menschen in Deutschland aufgefallen. Dieses Interesse bezog sich einerseits auf Alltagspraktiken (z.B. „Was essen die Deutschen zum Frühstück/Mittagessen/Abendessen?“, „Welche Volksfeste/religiösen Feste etc. gibt es?“) andererseits aber auch auf das Handeln in institutionellen Kontexten („Wie sieht das Leben deutscher StudenInnen/SuS an den Universitäten/Hochschulen/Mittelschulen aus?“). Da ich auch über die Weihnachtszeit in China war, fand ich es sinnvoll den chinesischen Studierenden die

²³ Z.B.: Der eine Dialog spielt in einer Metzgerei, der andere findet in einer Bäckerei statt.

Traditionen rund um das Thema ‚Weihnachten‘ näherzubringen. Dies habe ich neben der Weihnachtsfeier auch im Rahmen einer Backveranstaltung versucht. Bei der Planung und Organisation hat sich herausgestellt, dass es gar nicht so einfach war, größere Mengen Butter oder gemahlene Nüsse aufzutreiben. Zu meiner großen Freude haben sich an dieser Veranstaltung fast alle StudentInnen und Lehrenden der Deutschabteilung beteiligt, sodass die Collegeküche mit etwas mehr als 50 Personen gut gefüllt war. Da das Plätzchenbacken in chinesischen Privathaushalten nicht sonderlich verbreitet ist, war die Zubereitung und Verarbeitung des Teigs für die meisten TeilnehmerInnen Neuland. Trotz eines längeren Stromausfalls haben alle großes Engagement und Interesse bewiesen, was sich beispielsweise daran zeigte, dass der Ausfall der Beleuchtung durch den Einsatz von Taschenlampen kompensiert wurde. Eine der schönsten Erinnerungen, die mir wahrscheinlich immer im Gedächtnis bleiben werden ist, wie ein Student einem anderen mit seinem Smartphone beim Kneten des Teigs geleuchtet hat.

Darüber hinaus habe ich mit einigen Studierenden eine chinesische Hochzeitsmesse in der Shanghaier Jesuitenkirche sowie eine ökumenische Messe der deutschen christlichen Gemeinde in Shanghai besucht. Dadurch, dass bei der deutschen Messe vorwiegend Deutsche zu den Teilnehmern zählten, konnten die Studenten erste Eindrücke sammeln, wie es sein könnte, in Deutschland zu sein. Als besonders eindrucksvoll wurde erlebt, dass auch die Kinder fließend Deutsch sprechen konnten. Nach der Messe haben wir noch den von der Gemeinde ausgerichteten Brunch besucht. Dabei wurde zu meiner zu meiner großen Freude deutsches Essen gereicht, wodurch die Studierenden probieren konnten, was sie nur aus Abbildungen aus den Lehrbüchern kannten. Viele StudentInnen wissen beispielsweise, dass in Deutschland gern Bratwurst mit Senf gegessen wird, allerdings hat sich beim Brunchen herausgestellt, dass offenbar unbekannt war, dass Senf scharf ist.

Im November 2011 (21.-25.11.) fand ferner ein DAAD-Lektorentreffen an der Fudan Universität in Shanghai statt. Daran habe ich, sofern ich es zeitlich einrichten konnte, auch teilgenommen und die Gelegenheit genutzt, mich mit Deutschlehrern aus China (Festland, Hongkong, Taiwan), Japan und der Mongolei über Erfahrungen und Probleme des DaF-Unterrichts auszutauschen.

Darüber hinaus habe ich eine kommentierte Linkssammlung²⁴ angelegt, in der nützliche Lern-, Lehr-, Übungs- und Kontaktwebsites ausgeführt sind.²⁵ Die Linkssammlung habe ich den Lehrenden und Studierenden der Deutschabteilung in digitaler Form zur Verfügung gestellt und sie ferner in der von mir eingerichteten Leseecke/Zeitschriftenauslage im Büro der Deutschabteilung ausgehängt. Damit war die Hoffnung verbunden, dass vor allem die Studierenden das Medium

²⁴ Anhang S. XIff.

²⁵ Für die Mithilfe dabei danke ich ganz herzlich Linda Schwarzl, die im gleichen Zeitraum als Sprachassistentin an der Xi'an International Studies University gearbeitet hat.

Internet nutzen, um die deutsche Sprache und Kultur kennenzulernen und Kontakte nach Deutschland zu knüpfen.

Da ich mir allerdings unsicher war, ob diese Online-Angebote genutzt werden (können), habe ich mich zu dem Versuch entschieden, Brieffreundschaften/Mailaustausch zwischen chinesischen Studierenden und deutschen SuS anzustoßen. Die Gelegenheit dazu ergab sich deshalb, weil ich unmittelbar nach dem Auslandsaufenthalt ein sechswöchiges Praktikum an der Fritz-Winter-Gesamtschule in Ahlen (Westf.) aufgenommen habe. Ich bin dabei so vorgegangen, dass die chinesischen Studierenden (natürlich auf freiwilliger Basis) Steckbriefe ausgefüllt haben und ich diese nach Deutschland mitgebracht und sie interessierten SuS der 11. Klasse übergeben habe. Ob dadurch tatsächlich längerfristig anhaltende Kontakte zwischen Chinesen und Deutschen entstanden sind, kann ich nicht beurteilen, da dies in den Händen der Beteiligten liegt. Da mir aber am Ende meiner Zeit an der Gesamtschule von einigen Schülerinnen Grüße aus China ausgerichtet worden sind, gehe ich hingegen davon aus, dass zumindest teilweise Kontakt hergestellt wurde.

Natürlich habe ich meine Freizeit auch dazu genutzt, Ausflüge in Shanghai und Umland zu unternehmen. Während der Nationalfeiertage haben mich beispielsweise einige Studierende des ersten und dritten Semesters zu einem mehrtägigen Ausflug in die Hafenstadt Ningbo eingeladen.

5. Reflexion

Am Ende meines Praktikums war es mir wichtig, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, meinen Unterricht und mein Handeln als Lehrende zu evaluieren. Dazu habe ich einen standardisierten Fragebogen entworfen, diesen am Ende des Semesters ausgeteilt und die Studierenden darum gebeten, diesen anonym und schriftlich auszufüllen. Ich habe mich dazu entschieden, die Befragung in englischer Sprache durchzuführen, um zu gewährleisten, dass auch die jüngeren Studierenden nicht aufgrund sprachlicher Barrieren an der Teilnahme gehindert werden.

Der Fragebogen²⁶ umfasst acht Teile:

1. Verständnis von Unterrichtsinhalten, Aufgabenstellungen, Lehrerkommentaren
2. Angemessenheit des Schwierigkeitsgrades
3. Interesse an und Aufmerksamkeit im Unterricht
4. Positives vs. Negatives Unterrichtserleben
5. Angemessenheit Methodenauswahl
6. Erleben des eigenen Lernfortschritts
7. Wünsche für die Zukunft

²⁶ Anhang S. XIII-XVI

8. Erleben der eigenen Unterrichtsaktivität

Im Folgenden möchte ich einige, für mich überraschende und reflexionswürdige Ergebnisse herausgreifen und darstellen. Da eine detailliertere Auseinandersetzung mit den Evaluationsergebnissen den Rahmen dieses Kapitels sprengen würde, bitte ich bei näherem Interesse darum, einen Blick in die entsprechenden Seiten des Anhangs zu werfen.

Beim Blick auf die (im Allgemeinen recht niedrigen) Standardabweichungen fällt auf, dass sich die Studierenden bei den meisten Fragen ziemlich einig waren. So geben die Studierenden (mit Blick auf die Fragebatterie 1) an, Unterrichtsinhalte, -ziele, und Lehrerkommentare weitgehend verstanden zu haben. Überrascht hat mich in Hinblick auf den zweiten Frageblock, dass die Unterrichtsinhalte als teilweise zu einfach erlebt wurden. Meine Wahrnehmung war, dass einige Studierende zeitweise mit Unterrichtsinhalten überfordert waren, worauf ich mit einer Absenkung des inhaltlichen Niveaus reagiert habe. Scheinbar stimmten hier Selbst- und Fremdwahrnehmung nicht überein. Ferner haben mich die Selbsteinschätzungen der Studierenden in Bezug auf den Grad ihrer Aufmerksamkeit bei Lehrer- und Schülervorträgen (3.3) überrascht. Meiner Wahrnehmung zufolge war die Aufmerksamkeit der Studierenden während der Vortrags- und Präsentationsphasen deutlich geringer als zum Beispiel in Gruppenarbeitsphasen, in denen die individuelle Auseinandersetzung mit Materialen im Mittelpunkt stand. Dies zeigte sich beispielsweise daran, dass ich mehrmals auf das Verbot, im Unterricht Handys zu benutzen, hinweisen musste. Die Ergebnisse von Frageblock 4 zeigen, dass viele StudentInnen gern in den Unterricht gekommen sind und sich im Umgang mit mir wohl gefühlt haben. Ferner gaben die Studierenden an (5.1), dass sie mit der Inhalts-, Material- und Methodenauswahl zufrieden waren. Da die Mittelwerte bei Frage 5.2 zwischen 5 und 6 liegen, muss ich davon ausgehen, dass mein Readeanteil dem Unterrichtserleben der Studierenden zufolge manchmal zu hoch war.

Im Hinblick auf das Bewusstsein des persönlichen Lernfortschritts (6.1 und 6.2) kann festgestellt werden, dass die Studierenden grundsätzlich das Gefühl hatten, etwas Neues dazugelernt haben. Das Ergebnis könnte aber vermutlich dadurch verbessert werden, dass mehr Reflexionen zum Thema Lernprozess und Lernerfolg durchgeführt werden. Während meines Praktikums hatte ich oftmals den Eindruck, dass die Studierenden bei Reflexionsphasen eher dazu neigen ihre Defizite zu fokussieren als ihre persönlichen Stärken und Fortschritte. Deutliche Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren StudentInnen zeigen sich beim Antwortverhalten auf Frage 7.3, bei der ich erfragt habe, ob sie sich in Zukunft eine Lehrkraft wünschen, die neben Deutsch auch Chinesisch spricht. Dies ist für die Erstsemester (Jahrgang 2011) offenbar wichtiger als für die Studierenden des dritten Semesters (Jahrgang 2010).

Im Frageblock 8 spiegelt sich die teilweise sehr stark ausgeprägte Schüchternheit der chinesischen Studierenden wider. Obwohl die StudentInnen angaben, gern zum Unterricht zu gehen und

sich im Umgang mit mir wohlfühlten, hatten sie scheinbar teilweise Probleme, in der Öffentlichkeit der Klasse Fragen zu stellen oder sich anderweitig durch mündliche Beiträge einzubringen, obwohl dies ihr Wunsch war. Die im Vergleich zu den anderen Fragen recht hohe Standardabweichung zeigt, dass die Streuung um den Mittelwert groß ist bzw. die Studierenden sich bei der Beantwortung dieser Fragen nicht einig waren. Dies bestätigt meinen Eindruck, dass einige Studierende das Angebot z.B. Gedanken, Ideen, Arbeitsergebnisse öffentlich zu kommunizieren als potentiell gesichtsbedrohend empfunden haben bzw. befürchteten, dass dadurch ihre Defizite zutage treten und es infolgedessen tendenziell eher vermieden haben, sich solchen Situationen öffentlicher Selbstdarstellung auszusetzen. Ich habe versucht, diesem Erleben durch positive Leistungsrückmeldungen und durch die gezielte Vorbereitung von Arbeitsergebnissen in Kleingruppen entgegenzuwirken. Dies hat zwar (so meine Beobachtung) zu einer Abschwächung nicht aber zur Auflösung der defizitorientierten Selbstwahrnehmung seitens der Studierenden geführt. Ich vermute, dass diese Art der Selbstwahrnehmung im Rahmen individueller Bildungskarrieren über viele Jahre entstanden bzw. Teil des Habitus geworden ist und sich somit vermutlich auch in Zukunft als hartnäckig erweisen wird.

Abschließend möchte unter Rückgriff auf die im zweiten Kapitel dargestellten Kompetenzen erläutern, wo ich meine persönlichen Lernfortschritte sehe, was ich als Herausforderung erlebt habe und für welche Kompetenzbereiche ich mir in Zukunft Lernzuwächse wünsche. In Bezug auf die Selbstkompetenz war es für mich eine große Herausforderung, die Lehrerrolle von der Rolle der Studierenden abzugrenzen. Dies liegt zum einen daran, dass ich mich selbst immer auch als Studierender (in Münster) gesehen habe und ich zum anderen viele private Aktivitäten (z.B. Badminton und Billard spielen, Ausflüge unternehmen etc.) mit den chinesischen Studierenden unternommen habe. Dieser Mangel an Rollendifferenzierung war aber eher für mich als für die chinesischen StudentInnen ein Problem, da ich im Unterricht nie den Eindruck hatte, nicht als Lehrperon respektiert zu werden, ich aber sehr wohl Probleme damit hatte, beispielsweise bei den Abschlussprüfungen einen Täuschungsversuch ad hoc mit einem Abbruch der Prüfung zu begegnen. Zwar bin ich in der Festigung der Lehrerrolle im Laufe des Praktikums ein ganzes Stück näher gekommen, trotzdem ist mir klar, dass dies eine Fähigkeit darstellt, die ich im Rahmen weiterer Praktika verbessern muss.

Beziehungs- und Gesprächskompetenzen nehmen beim Unterrichten im In- und Ausland einen großen Stellenwert ein. Da im chinesischen Bildungssystem Unterrichtssituationen durch starke Machtdistanz gekennzeichnet sind (die Ergebnisse der Fragebatterie 8 spiegeln das ebenfalls wider), ist es besonders wichtig, dass das Lehrerhandeln durch Empathie, Toleranz, aber auch Sach- und Zielorientierung gekennzeichnet ist. Meiner Einschätzung nach ist es mir durch viele private wie auch unterrichtliche Gespräche und Aktivitäten weitgehend gelungen, Vertrauensbe-

ziehungen aufzubauen, Ängste und Vorbehalte abzudämpfen und eine konstruktive Lernatmosphäre zu etablieren.

Die kritische Auseinandersetzung mit den oben dargestellten Unterrichtsentwürfen hat gezeigt, dass es mir im Einzelnen noch an Professionalität und Flexibilität bei der methodischen wie inhaltlichen Gestaltung und praktischen Durchführung von Unterricht fehlt. Ähnlich wie bei der Selbstkompetenz glaube ich aber, dass sich diese Fähigkeiten im Rahmen zusätzlicher Praktika verbessern werden.

Während meines Aufenthaltes in der VR China habe ich viel Wissen über kulturell geprägte Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster erworben und habe erfahren, wie es ist, als Ausländer in einer mir fremden Kultur arbeiten bzw. ‚funktionieren‘ zu müssen und von anderen als ‚Exot‘ wahrgenommen zu werden. Durch die Zeit in China habe ich aber nicht nur etwas über die Fremde erfahren, sondern der Kontakt zu Chinesen hat zugleich auch meinen Blick für die Besonderheiten und Eigenarten meiner ‚Heimatkultur‘ und für meine persönliche kulturelle Geprägtheit geschärft.

Insgesamt blicke ich sehr positiv auf das Praktikum am Tianhua College zurück und glaube, in persönlicher, fachlicher und sachlicher Hinsicht davon profitiert zu haben. An dieser Stelle möchte ich Prof. Dr. Susanne Günthner und Prof. Dr. Zhu Jianhua für die Möglichkeit zu diesem Praktikum und für die Unterstützung bei dessen Vorbereitung und Durchführung danken. Ferner danke ich der Leitung sowie den Mitarbeitern der Deutschabteilung Teng Wei, Bao Fang, Herrn Ji und Zhu sowie den chinesischen StudentInnen, die mir bei allen Fragen rund um Unterricht und Alltag stets hilfsbereit und mit viel Engagement zur Seite standen. Schlussendlich danke ich auch ganz herzlich meiner Familie und meinen Freunden, ohne die Studium und Auslandsaufenthalt ganz sicher nicht möglich gewesen wären.

Literatur

Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht. Statistische Übersicht 373. 2. Auflage. April 2011. Herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung.

Deppermann, Arnulf (2009): Verstehensdefizit als Antwortverpflichtung: Interaktionale Eigenschaften der Modalpartikel *denn* in Fragen. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg: Grammatik im Gespräch: Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung. Berlin: de Gruyter. 23-56.

Göbel, Kerstin/Buchwald, Petra (2008): Interkulturelles Kompetenztraining: Lernziele und didaktische Methoden. In: Interkulturelle Kompetenz in Schule und Weiterbildung. (=Schulpädagogik und pädagogische Psychologie 8). Hrsg. Von Tobias Ringeisen, Petra Buchwald, Christine Schwarzer. Berlin: LIT Verlag: 115-131.

Günthner, Susanne/Knoblauch, Hubert (1994): Culturally patterned speaking practices. The analysis of communicative genres. In: Pragmatics 5(1): 1-32.

Imo, Wolfgang (2011): Wortart Diskursmarker? In: gidi Arbeitspapiere 31. 1-38. Online: <http://noam.uni-muenster.de/gidi/arbeitspapiere/arbeitspapier31.pdf> (2.06.2012)

Ringeisen, Tobias/Schwarzer, Christiane/Buchwald, Petra (2008): Die Bedeutung interkultureller Lernumgebungen. In: Interkulturelle Kompetenz in Schule und Weiterbildung. (=Schulpädagogik und pädagogische Psychologie 8). Hrsg. Von Tobias Ringeisen, Petra Buchwald, Christine Schwarzer. Berlin: LIT Verlag: 9-23.

Onlinequellen

<http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/> (2.06.2011)

<http://ingoostwald.de/bildung/lehrerkompetenzen.pdf> (2.06.2011)

http://www.uni-muenster.de/Germanistik/Lehrende/guenther_s/internationales.html#Xian
(2.06.2011)

Anhang

Essen und Trinken: Wortschatz

am Morgen/morgens (Adv)
das Frühstück (N)
frühstücken (V)

am Mittag/mittags(Adv)
das Mittagessen(N)
zu Mittag essen (V)

am Abend/abends (Adv)
das Abendessen (N)
das Abendbrot(N)
zu Abend essen (V)

das Essen
das Brot
das Brötchen
die Wurst
der Schinken
die Marmelade
der Käse
die Butter
die Margarine
das Obst
die Früchte
das Gemüse

das Trinken / das Getränk
warme Getränke:
der Tee
der Kaffee
kalte Getränke:
das Wasser
der Apfelsaft
der Orangensaft
warm und kalt:
die Milch
der Kakao

das Essen
das Fleisch:
das Schnitzel
die Wurst
der Hamburger
das Hähnchen
das Hühnchen
das Steak
der Fisch
das Gemüse:
die Kartoffeln
der Salat
ausländisches Essen:
der Döner
die Nudeln
die Pizza
die Lasagne
der Reis

das Trinken / das Getränk
nur kalte Getränke:
das Wasser
der Apfelsaft
der Orangensaft

das Essen
-wie morgens/ am Morgen
-wie mittags/ am Mittag

das Trinken / das Getränk
warme Getränke:
der Tee (kein Kaffee!)
kalte Getränke:
das Wasser
der Apfelsaft
der Orangensaft
warm und kalt:
-die Milch
warme Milch/kalte Milch
-der Kakao
Warmer Kakao/ kalter Kakao
Kalte Getränke mit Alkohol:
der Wein
das Bier

Essen und Trinken: Sätze und Satzbau

1. Sätze

Hast du schon ...	gefrühstückt? zu Mittag gegessen? zu Abend gegessen?
-------------------	--

Ja, ich habe schon gefrühstückt. Nein, ich habe noch nicht gefrühstückt.

Sollen wir zusammen... Möchtest du mit mir...	frühstücken? zu Mittag essen? zu Abend essen?
--	---

Ja, gern. Nein ich habe keinen Hunger.

Was möchtest du essen?	Was möchtest du trinken?
Ich esse gern Pizza.	Ich trinke gern Wasser.
Ich mag gern Brot mit Käse.	Ich mag gern Milch.
Ich esse nicht so gern Ost.	Ich trinke nicht so gern Bier.
Ich esse/mag kein Fleisch.	Ich trinke/mag keinen Wein.

Guten Appetit!	Danke! / Dankeschön! Guten Appetit!
----------------	-------------------------------------

2. Satzbau

das Adverbial (Adv)	das Prädikat (Präd/V)	das Subjekt (S)	das Objekt (O)
Zum Frühstück / morgens	esse		Brot.
Zum Mittagessen / mittags	trinke	ich	Wasser.
Zum Abendessen / abends	nehme		Pizza.

Bestimme die Satzglieder: Was fällt dir auf!

Ich trinke Wein.

Ich trinke keinen Wein.

Ich trinke gern Wein.

Abends trinke ich Wein.

Zeitschriftenprojekt

Ziel: Stellt der Klasse eure Zeitschrift vor. Bedenkt bei der Vorbereitung eurer Präsentation bitte daran, dass die Klasse eure Zeitschrift **nicht** kennt.

Gliederung

1. Einleitung

- Name, Preis, Zielgruppe der Zeitschrift
- thematische Schwerpunkte der Zeitschrift
- Gliederung vorstellen (!!!)

Ziel: Durch die Einleitung erfährt die Klasse das Thema des Vortrages. Durch die Präsentation der Gliederung erfährt die Klasse die Struktur des Vortrages. Bei der Einleitung handelt es sich um eine Einführung in das Thema und in das Vorgehen des Vortrages.

2. Hauptteil

- Was ist an dieser Zeitschrift typisch?
- Gibt es etwas Ähnliches auch in China? (Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu chinesischen Zeitschriften)
- Stellt einen Teil der Zeitschrift genauer vor: Was fällt euch auf? Was findet ihr interessant? Gibt es kulturelle Unterschiede?

Ziel: Im Hauptteil beschreibt ihr das Thema des Vortrages detaillierter. In der Einleitung nennt ihr das Thema. Im Hauptteil erklärt ihr es aus verschiedenen Perspektiven. Ihr informiert die Klasse über die Ergebnisse eurer Recherche/eurer Gruppenarbeit.

3. Schlussteil

- Zusammenfassung des Hauptteils

Ziel: Der Schlussteil dient lediglich dazu, die wichtigsten Aspekte des Vortrages zusammenzufassen. Ihr wiederholt die bedeutsamsten Gesichtspunkte des Themas, um der Klasse bei dem Rückblick auf den Hauptteil zu helfen. Außerdem ist dieser Schritt für die Vorbereitung der Diskussion wichtig.

4. Diskussion

- Hat die Klasse noch Fragen?
- Stellt mindestens eine Frage an die Klasse.

Ziel: Nachdem die Klasse 10-15 Min. zugehört hat, ist es wichtig, sie in das Präsentationsgeschehen einzubinden. Wer über ein Thema nicht nachdenkt, wird nichts bzw. nicht viel über das Thema lernen. Dass die Gruppe nachdenkt, erreicht ihr z.B., indem ihr Diskussionsfragen vorbereitet. Das Publikum soll mit der Diskussion dazu angeregt werden, das im Vortrag erworbene Wissen anzuwenden und zu lernen.

Transkript: Brötchen kaufen

Dauer: 00:37 Minuten

SprecherInnen: Verkäuferin (V), Kundin (K)

Situation: Die Kundin (K) betritt eine Bäckerei, um etwas zu essen zu kaufen. Sie ist 18 Jahre alt. Die Verkäuferin (V) ist ca. 50 Jahre alt. Beide kommen aus dem Ruhrgebiet. V duzt K wahrscheinlich deshalb, weil K noch recht jung aussieht.

Transkriptionskonventionen:

- Letzte Tonhöhenbewegung am Einheitenende:
steigend ? fallend . gleichbleibend -
- Überlappungen/Simultansprechen wort[wort]
[wort]
- Sprachbegleitende/außersprachliche Handlungen z.B.: ((hustet))

Transkript

01	K	Hallo-
02	V	Hallo-
03	K	Ich-
04		ja was ham Sie denn im Moment so-
05	V	Also was jetzt noch übrig is-
06		n Mettbrötchen-
07		Schinkenbrötchen-
08		Fleischwurst-
09		oder so'n Baguettebrötchen-
10	K	Wieviel kostet denn so'n Baguettebröt[chen?]
11	V	[Zwei] Euro.
12	K	und das mit Mozzarella und-
13	V	Ein Euro sechzig.

- 14 K Ja ich glaub dann-
- 15 dann würd ich das nehmen.
- 16 V Ein Euro sechzig-
- 17 K Bitteschön-
- 18 ((K reicht der Verkäuferin eine 2-Euro Münze.))
- 18 V Danke-
- 19 ((V nimmt das Geld entgegen und holt 40 Cent Wechselgeld aus der Kasse.))
- 20 Und vierzig zurück.
- 21 K Ja [vielen Dank.]
- 22 V [Guten Appetit.]
- 23 K Schönen Tag noch-
- 24 V Brauchst du noch n Tütchen?
- 25 K Joa das wär gut.
- 26 Dan[keschön-]
- 27 V [Bitteschön.]
- 28 K Tschüss-
- 29 V Tschüss.

Einkaufen in der Metzgerei

K= der Käufer / die Käuferin; V= der Verkäufer / die Verkäuferin

- 1 ((Käufer betritt die Metzgerei.))
- 2 V: Hallo!
- 3 K: Hallo!
- 4 V: Was darf es sein?
- 5 K: Ich hätte gern 200 Gramm Wurst.
- 6 V: Welche Sorte Wurst möchten Sie?
- 7 K: Ich bin mir nicht sicher.
- 8 Was können Sie mir empfehlen?
- 9 V: Heute sind Salami und Schinken im Angebot.
- 10 K: Okay, dann würde ich 200 Gramm Salami nehmen.
- 11 ((V wiegt die Salami ab, berechnet ihren Preis und packt sie in eine Tüte.))
- 12 V: Das macht 3,25€.
- 13 ((K sucht nach Kleingeld und reicht V einige Münzen.))
- 14 K: Hier sind 3,50€.
- 15 V: Dankeschön!
- 16 Und 25 Cent zurück.
- 17 ((V gibt K die Tüte und das Wechselgeld.))
- 18 Bitte schön!
- 19 Guten Appetit!
- 20 K: Danke!
- 21 Schönen Tag noch!
- 22 V: Dankeschön!
- 23 Ihnen auch!
- 24 Auf Wiedersehen!
- 25 K: Tschüss!
- 26 ((K verlässt die Metzgerei.))

Bilder: Fleisch kaufen in China



Tabellarischer Stundenverlauf I: Metzgereidialog (Vorbereitung/Vorentlastung)

Zeit	Unterrichtsphase	Inhalte und Handlungsschritte	Sozialform	Medien						
2 Min.	Begrüßung und Hinführung	LP schreibt Gliederung an die Tafel und erläutert sie den Stud.	LV	Tafel						
8 Min.	Einstieg	-LP zeigt 4 verschiedene Fotos einer Metzgerei. -Stud. Werden gebeten, Fragen bzw. Kommentare zu z.B. Warenangebot und Verkaufssituation zu formulieren.	UG	Notebook, Fotos						
5 Min.	Reflexionsphase	-Jeder Student begibt sich zurück an seinen Platz. -Stud. machen sich zu folgenden Fragen Notizen: Was findest du komisch oder interessant? Was ist in China anders? Welche Fragen hast du? -LP visualisiert Fragen an der Tafel.	EA	Hefte der Stud., Tafel						
15 Min	Erarbeitung I	-Jeder Stud. schreibt seine wichtigste Notiz an die Tafel. -Stud. und LP sichten die gesammelten Ergebnisse. -LP geht auf Fragen ein und nimmt die verschriftlichten Beiträge zum Anlass selbst Fragen zu stellen.	EA, UG	Tafel						
10 Min.	Erarbeitung II	-LP teilt Textblatt „Metzgereidialog“ aus. -Stud. lesen den Dialog in PA. -Im nächsten Schritt üben die 2er-Gruppen das Nachspielen des Dialoges im Rollenspiel.	PA	Textblatt						
15 Min	Präsentationsphase	-Im Losverfahren werden 5 von 8 Gruppen ausgewählt, die ihr Rollenspiel dem Plenum präsentieren.	Gruppenspiel im Plenum	Anwesenheitsliste, Requisiten						
10 Min	Transferphase	-Stud. lösen in 4er-Gruppen folgende an der Tafel visualisierte Aufgaben: 1. Versucht bitte, den Dialog in inhaltliche Abschnitte zu unterteilen. 2. Findet Überschriften für die Abschnitte und tragt sie zusammen mit den Zeilenangaben in die folgende Tabelle ein: <table border="1" style="margin-left: auto; margin-right: auto;"> <tr> <td>Abschnitt</td> <td>Zeilen</td> </tr> <tr> <td>Begrüßung</td> <td>1-3</td> </tr> <tr> <td>...</td> <td>...</td> </tr> </table>	Abschnitt	Zeilen	Begrüßung	1-3	GA	Hefte, Textblatt
Abschnitt	Zeilen									
Begrüßung	1-3									
...	...									
15 Min	Ergebnissicherung	-Jede Gruppe schreibt ihr Ergebnis an die Tafel. -Im Anschluss werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutiert.	UG	Tafel						
5 Min	Ausblick	-LP fasst anhand der an der Tafel visualisierten Gliederung und der Arbeitsergebnisse das Vorgehen sowie die Resultate der Unterrichtsstunde zusammen. -LP skizziert das Vorhaben der kommenden Sitzung. -Zur Vorbereitung auf die nächste Sitzung werden die Trankskripte ausgeteilt.	LV	Tafel, Transkripte						
5 Min	didaktische Reserve									

Tabellarischer Stundenverlauf II: Bäckereidialog

Zeit	Unterrichtsphase	Inhalte und Handlungsschritte	Sozialform	Medien
10 Min.	Wiederholung, Hinführung	-Die 3 Gruppen, die ihr Rollenspiel noch nicht vorgespielt haben, holen dies nach. -LP erläutert anhand der an der Tafel visualisierten Gliederung das Vorgehen und das Ziel der Sitzung.	Gruppenspiel im Plenum	Requisiten, (teilweise) Textblätter, Tafel
10 Min.	Einstieg in den Themenbereich „Einkaufen in der Bäckerei“	-LP zeigt 1 Foto einer Metzgerei und 3 verschiedene Fotos einer Bäckerei -Stud. werden motiviert Fragen zu z.B. Warenangebot und Verkaufssituation zu stellen sowie Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Ähnlichkeiten beider Verkaufssituationen festzustellen.	UG	Notebook, PPT
10 Min.	Erarbeitung I	-Die Stud. wenden die in der letzten Sitzung erarbeitete Dialogstruktur auf den Dialog „Einkaufen in der Bäckerei“ an, indem sie ihn in Abschnitte unterteilen und diese benennen. -Stud. halten ihre Gruppenergebnisse schriftlich in tabellarischer Form fest.	GA	Transkript, Tafel
10 Min.	Ergebnissicherung/ -kontrolle	-Jede der vier Gruppen schreibt ihre Arbeitsergebnisse an die Tafel. -Diskussion über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den GA	UG	Tafel
5 Min.	Transfer	-LP spielt authentische Audiodatei 3-mal vor. -Stud. nutzen ihr Wissen über den Ablauf der Gesprächsphasen dazu, zu viel wie möglich zu verstehen.	EA	Notebook
15 Min.	Erarbeitung II/Vertiefung	-Stud. arbeiten in Gruppen à 4 Personen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem von der LP konstruierten und dem authentischen Dialog herauszuarbeiten. -Ihre Ergebnisse halten die Stud. in tabellarischer Form auf einem Poster fest. → Zeitmanagement!	GA	Transkript, Posterbögen, bunte Stifte
15 Min.	Präsentation	-Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse, wobei jedes Gruppenmitglied einen Beitrag zur Präsentation der Ergebnisse leisten muss. -Alle Poster werden an die Tafel gehängt. -LP gibt positive Rückmeldung zur Postergestaltung und zur Vortagstechnik.	SV	Ergebnisposter
10 Min.	Zusammenfassung	-Stud. werden gebeten, die aus ihrer Sicht wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszustellen.	UG	Ergebnisposter
5 Min.	didaktische Reserve			

Linksammlung zum Thema
Deutschlernen, Deutschlehren und Kultauraustausch

Inhalt:

- I. Für Lehrkräfte
 - II. Für StudentInnen
 - III. Für StudentInnen und Lehrkräfte
- III.I Websites auf Deutsch und [中文](#)
III.II Websites auf Deutsch

I. Für Lehrkräfte

1) <http://www.dafmat.de/>

Bietet Unterrichtsmaterial zu verschiedenen Sach- und Grammatikthemen. Es stehen auch fertige Unterrichtsreihen zum Download zur Verfügung. Die Reihenvorschläge orientieren sich dabei an den Lektionen der einschlägigen DaF-Lehrwerke (Themen aktuell, Studienweg Deutsch usw.)

Benutzername: lektor

Passwort: FfJH7.K6,7:SmFu

2.) <http://www.deutsch-lehren-china.org/>

Diese Website bietet auch Unterrichtsmaterial an. Besonders interessant ist die umfassende Linkssammlung zu den Bereichen:

- Organisationen für den akademischen Austausch
- Sprache und Kultur deutschsprachiger Länder

3) <http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/>

Hierbei handelt es sich um ein Projekt der Universität Münster, das zum Ziel hat, authentische Dialoge in den DaF-Unterricht einzuführen. Das Zugangspasswort lautet: daf2010

II. Für StudentInnen

1) www.study-in.de

Diese Webseite bietet den Studenten Infos und Hilfe bei der Vorbereitung eines Auslandsaufenthaltes an einer deutschen Universität oder Fachhochschule. Außerdem gibt es Infos zu z.B. Wohnung finden, Krankenversicherung, Visum, Praktika, Jobsuche und Finanzierungsmöglichkeiten (Stipendien und andere Förderprogramme!!!) und vieles mehr!

2) <http://china-tandem.de/>

Diese Webseite bietet Studenten die Möglichkeit, mit Deutschen online in Kontakt zu treten.

III. Für StudentInnen und Lehrkräfte

III.I Websites auf Deutsch und 中文

- 1) <http://www.de-cn.net/>

Das Deutsch-Chinesische Kulturnetz ist ein Portal für den kulturellen Dialog zwischen Deutschland und China. Sie wird von der Robert Bosch Stiftung finanziert. Hier kann man Aktuelles zu Projekten, Akteuren und Tendenzen im deutsch-chinesischen Kultauraustausch erfahren. Weil die Website auch auf Chinesisch ist, ist sie auch für die Erstsemester-Studenten geeignet!

- 2) <http://www.goethe.de/INS/cn/sha/deindex.htm>

Die Website des Goethe-Institutes Shanghai hat auch das Ziel, den deutsch-chinesischen Kultauraustausch zu fördern. Neben kulturellen Angeboten (Theaterstücke, Vorträge und anderen Veranstaltungen) stehen hier auch Lehr- und Lernmaterialien zum Download bereit.

III.II Websites auf Deutsch

- 1) <http://www.bpb.de/>

Die Website der Bundeszentrale für politische Bildung bietet Informationen und Lehrmaterialien zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen, die derzeit in Deutschland diskutiert werden.

- 2) <http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/>

Diese Website wendet sich sowohl an Lehrkräfte als auch StudentInnen, weil das Angebot neben Lehrmaterialien auch Möglichkeiten zum Selbststudium umfasst. Interessant ist auch die Linkssammlung sowie die Jobbörse und die Diskussionsforen, in denen man sprachliche Zweifelsfälle diskutieren kann. Ferner pflegen die Betreiber dieser Website ein Kommunikationsnetzwerk, in dem z.B. auch das vielzitierte Institut für Internationale Kommunikation aus Düsseldorf vertreten ist. Außerdem besteht die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren, sodass man immer auf dem neusten Stand ist, was diskutiert wird.

- 3) <http://www.doppelpod.com/>

Doppelpod ist eine Website, die dem deutsch-chinesischen Kultauraustausch fördern soll. Hier sind Diskussionsbeiträge von Deutschen und Chinesen erwünscht. Möglicherweise könnte im Unterricht ein Diskussionsbeitrag geschrieben und dann dort online gestellt werden.

Evaluation: Fragebogen und Ergebnisse

1. Understanding		Ergebnisse: Understanding																													
1.1 I always understand what the lessons are about.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						
1.2 The aim(s) of the lessons are always clear to me.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						
1.3 I always understand what Lydia says and explains.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						
1.4 With regard to assignments I always understand, what I am asked to do.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						
2. Difficulty		Ergebnisse: Difficulty																													
2.1 I think that the lessons' topics and contents are too easy.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						
2.2 I think that the lessons' topics and contents are too difficult.		<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th><th colspan="5">strongly disagree</th></tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td></tr> </thead> </table>										strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
strongly agree					strongly disagree																										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																						

3. Interest and Attention											Ergebnisse: Interest and Attention		
											3.1	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
3.1 The contents of the lessons are always interesting to me.											Anzahl	24	30
											Mittelwert	4,0	3,0
											Standardabw.	1,8	1,5
3.2 Most of the time I feel boring.											3.2	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
											Anzahl	23	30
											Mittelwert	6,0	7,2
											Standardabw.	2,3	2,0
3.3 I always listen while my classmates and/or Lydia are talking.											3.3	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
											Anzahl	24	30
											Mittelwert	2,5	2,8
											Standardabw.	1,1	1,4
3.4 I devote my full attention to the lesson and other things never distract me from the lesson.											3.4	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
											Anzahl	24	30
											Mittelwert	3,3	4,0
											Standardabw.	1,2	2,0

4. Attitude											Ergebnisse: Attitude		
											4.1	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
4.1 I always like to attend to Lydia's class.											Anzahl	24	30
											Mittelwert	2,1	2,4
											Standardabw.	1,2	1,6
4.2 Lydia treats the students fair and with respect.											4.2	Jahrg. 2010	Jahrg. 2011
											Anzahl	24	30
											Mittelwert	1,9	2,2
											Standardabw.	1,5	1,7

5. Techniques and methods		Ergebnisse: Techniques and methods																				
5.1 The lessons offer a variety of activities, materials and topics.	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th> <th colspan="5">strongly disagree</th> </tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td> </tr> </thead> </table>	strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	5.1 Jahrg. 2010 Jahrg.2011 Anzahl 24 30 Mittelwert 2,4 2,5 Standardabw. 1,4 1,7
strongly agree					strongly disagree																	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10													
5.2 Lydia talks too much during the lesson.	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th> <th colspan="5">strongly disagree</th> </tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td> </tr> </thead> </table>	strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	5.2 Jahrg. 2010 Jahrg.2011 Anzahl 24 30 Mittelwert 5,4 6,0 Standardabw. 2,3 2,4
strongly agree					strongly disagree																	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10													

6. Attitude towards learning-progress		Ergebnisse: Attitude towards learning-progress																				
6.1 I think that I learn something new in each lesson.	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th> <th colspan="5">strongly disagree</th> </tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td> </tr> </thead> </table>	strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	6.1 Jahrg. 2010 Jahrg.2011 Anzahl 24 30 Mittelwert 2,8 2,8 Standardabw. 1,6 1,5
strongly agree					strongly disagree																	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10													
6.2 I am aware of my personal learning progress.	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th> <th colspan="5">strongly disagree</th> </tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td> </tr> </thead> </table>	strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	6.2 Jahrg. 2010 Jahrg.2011 Anzahl 24 29 Mittelwert 3,0 3,6 Standardabw. 1,5 1,6
strongly agree					strongly disagree																	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10													

7. With regard to the future would you wish ...		Ergebnisse: With regard to the future would you wish ...																				
7.1 ... more opportunities to exercise?	<table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="5">strongly agree</th> <th colspan="5">strongly disagree</th> </tr> <tr> <td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td> </tr> </thead> </table>	strongly agree					strongly disagree					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	7.1 Jahrg. 2010 Jahrg.2011 Anzahl 24 30 Mittelwert 2,7 2,9 Standardabw. 1,7 1,8
strongly agree					strongly disagree																	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10													

7.2 ...more explanations?	strongly agree	strongly disagree	7.2	Jahrg. 2010	Jahrg.2011
	1 2 3 4 5	6 7 8 9 10		Anzahl	24
7.3 ...that the teacher is able to speak Chinese?	strongly agree	strongly disagree	7.3	Jahrg. 2010	Jahrg.2011
	1 2 3 4 5	6 7 8 9 10		Anzahl	24
7.4 ...that the foreign teacher speaks more slowly?	strongly agree	strongly disagree	7.4	Jahrg. 2010	Jahrg.2011
	1 2 3 4 5	6 7 8 9 10		Anzahl	24

8. Activity		Ergebnisse: Activity					
8.1	8.2				Jahrg. 2010	Jahrg.2011	
		Anzahl	24	30			
8.1 Sometimes I want to take part in the lessons' activities (e.g. answer a question, comment something, present something ...) but I have problems with talking to the class and/or to Lydia.		Mittelwert	5,0	4,4			
8.2 Sometimes I have questions but I do not dare to ask.		Standardabw.	2,0	5,0			
		strongly agree	strongly disagree	8.1	Jahrg. 2010	Jahrg.2011	
		1 2 3 4 5	6 7 8 9 10	Anzahl	24	30	
		strongly agree	strongly disagree	Mittelwert	5,7	5,3	
		1 2 3 4 5	6 7 8 9 10	Standardabw.	2,4	2,8	